

Raimund Görtler  
Carola Holland

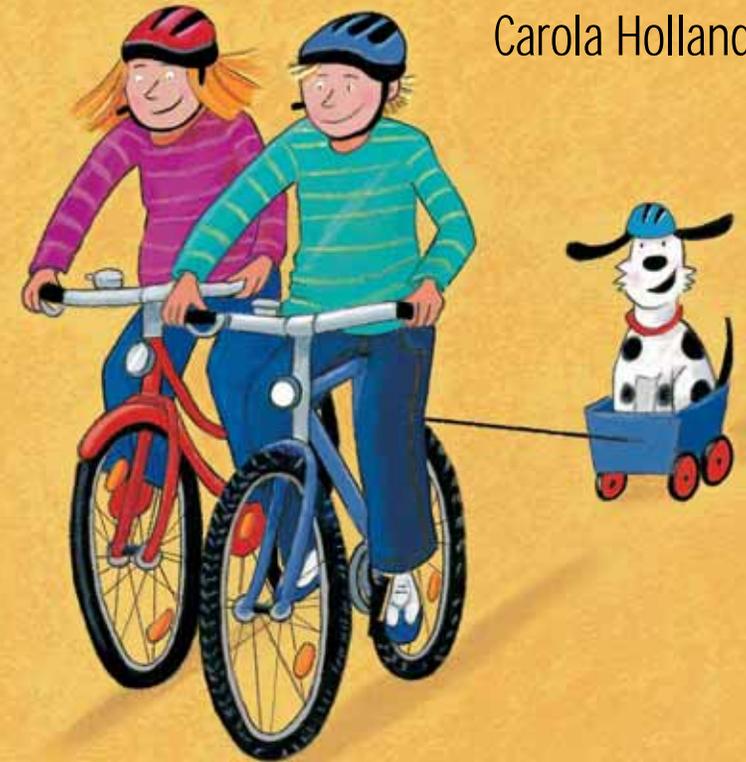
Freilich, die Aussicht auf den Fahrradausweis lässt **Carmen** und **Pablo** frohlocken. Dass damit eifriges Lernen und viel Übung verbunden sind, wissen die Zwillinge bereits von den Kindern der letzten vierten Klassen. Doch erst im Laufe des Jahres sehen sie,

- wie wichtig die Regeln sind, die sie schon kennen!,
- wie schwer es ist, nicht nur jemanden am Rad zu folgen, sondern selbst die richtigen Entscheidungen als Verkehrsteilnehmer zu treffen!

Ein langer Weg, bis sie den Ausweis in Händen halten dürfen. Muss da gerade mit dem Ausweis etwas passieren? Können die Kinder alles außerhalb der Prüfungsvorbereitungen einfach vergessen ...?

Du vermutest richtig! Sowohl die Umwelt als auch das gesunde Maß an Überlegung darf man bereits als Kind nicht vernachlässigen. Doch was das in diesem Buch bedeutet? Das darf hier nicht verraten werden (aber wenn du es liest oder dir gar vorlesen lässt, wirst du staunen!)

Viel Glück auch für deinen Radfahrausweis!



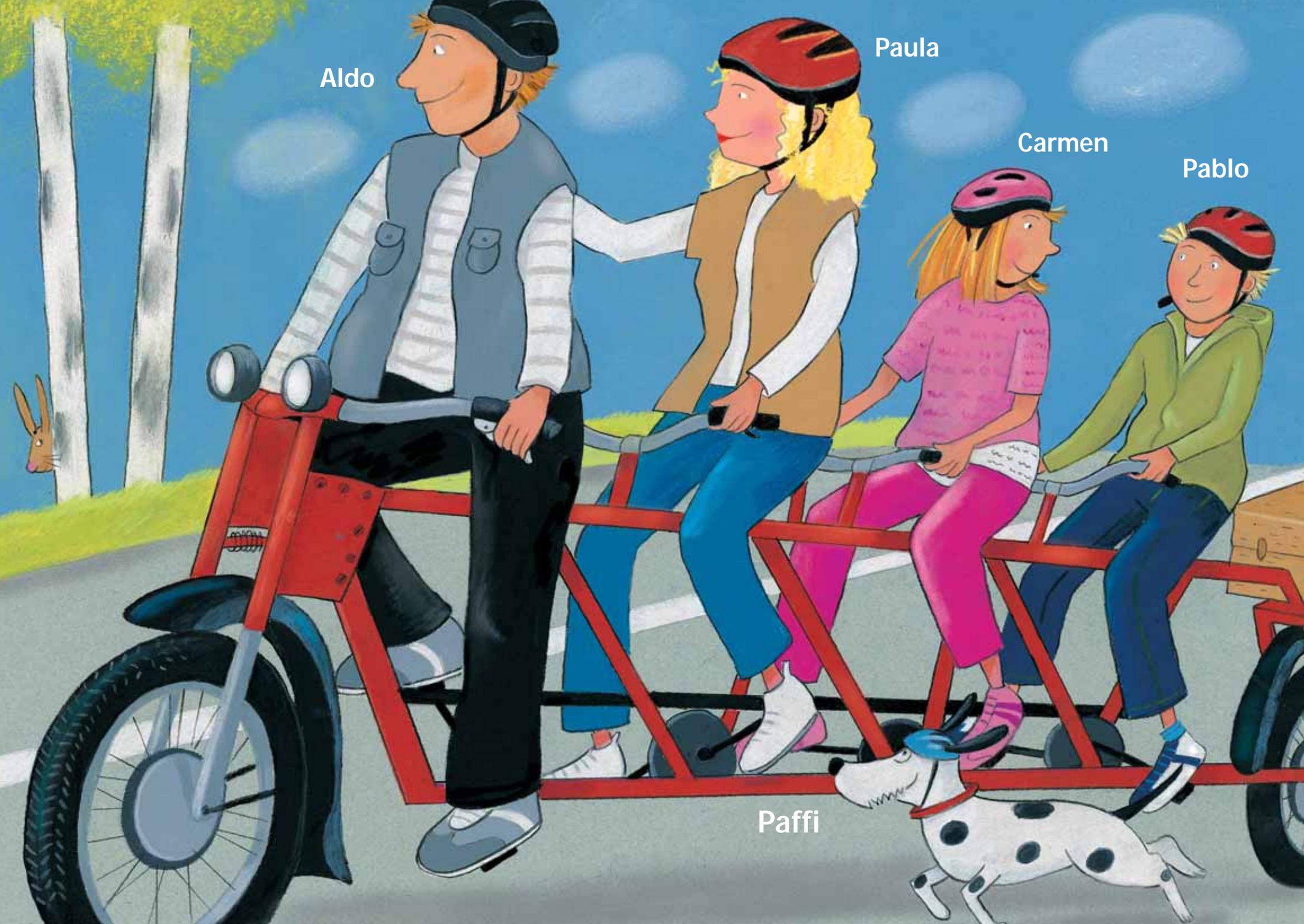
# Carmen, Pablo und Paffi

*Sicher mit dem Rad durch das vierte Schuljahr.*

Geschichten zur Verkehrs-/Mobilitätserziehung

Schulstufe **4**





Aldo

Paula

Carmen

Pablo

Paffi

Raimund Görtler  
Carola Holland

# Carmen, Pablo und Paffi

Sicher mit dem Rad durch das vierte Schuljahr.

## Impressum

Carmen, Pablo und Paffi  
Sicher mit dem Rad durch das vierte Schuljahr.  
Geschichten zur Verkehrs-/ Mobilitätserziehung, Schulstufe 4  
Medieninhaber und Herausgeber: Kuratorium für Schutz und Sicherheit  
1031 Wien, Olzeltgasse 3  
www.kfv.at  
Verlagsort: Wien  
Leitung: Mag. Joachim Rauch  
Konzeption und inhaltliche Verantwortung: Judith Wolf  
Autor: Raimund Görtler  
Illustrationen und Gestaltung: Carola Holland  
Lektorat: Dr. Maria Atzenhofer-Baumgartner  
Hersteller: Hubert Ebner Verlags GmbH, Thalheim bei Wels

Copyright: „© by Kuratorium für Schutz und Sicherheit, Wien“  
Alle Rechte sind vorbehalten, jede Verwertung darf nur mit Zustimmung des  
Kuratorium für Schutz und Sicherheit erfolgen.

Dieses Lehrmittel wurde ermöglicht durch die Zusammenarbeit mit:  
Allgemeine Unfallversicherungsanstalt  
Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur  
Österreichischer Verkehrssicherheitsfonds des  
Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie

1. Auflage 2004

Geschichten zur Verkehrs-/Mobilitätserziehung – **Schulstufe 4**

# Inhaltsverzeichnis

## Klimawechsel?



7

...fragt sich Papa beim Frühstück. Paula, seine Frau, glaubt nicht daran und Carmen sowie Pablo möchten erst einmal wissen, wovon die beiden reden.

## Italien zu Besuch

...im Stadtteil Lärchenfeld. Schon wollen alle Menschen aus der Umgebung mitfeiern. Nur, wie kommt man dort am besten hin – mit Fahrrad oder Auto?



10

## Schreckensbleich

...werden Carmen und Pablo bei ihrem Besuch in der Stadt. Kein Wunder, erreichen sie doch gerade in dem Moment die Friedensstraße, als ...



19

## Etwa 33 Cent

...reichen aus, um Paula ein wenig aus der Fassung zu bringen. Aber nur deshalb, weil sich der Betrag gerne vervielfacht, bei der Benützung des Autos.



28

## Rechts ab, links ab!



32

...und das mitten im Stadtverkehr. Ein bisschen kommen die Zwillinge schon ins Schwitzen, als Papa mit ihnen das Radfahren übt.

## Zu knapp!

...oder was passieren kann, wenn man sich beim Radfahren hetzen lässt. Da hilft es auch nicht, bereits im Besitz des Radfahrscheines zu sein.



42

## Durchdachte Vorbereitung

...ist für eine Reise immer zu empfehlen. Geht die 4.b auf Abschlussfahrt, müssen nicht nur die Zugzeiten ausgeforscht werden. Eine lustige Sache!



49

## Gerade noch!

...hält das Wetter. Es ist schwül und Gewitterwolken rücken immer näher. Soll die Klasse vom Radweg auf die Bundesstraße wechseln?



54

## Abschied

...ist wahrlich keine lustige Sache, hat man sich vier Jahre lang in der Klassengemeinschaft wohl gefühlt. Auch Carmen und Pablo denken so.

60

## Klimawechsel?

Die Sommerferien sind endgültig vorüber. Eigentlich ist das Wetter an vielen Tagen sehr sonnig und heiß gewesen. Da haben Carmen und Pablo gerne im kleinen Schwimmbecken im Garten getobt. Oder in der Mundinger Ache, einem eiskalten Bach ganz in der Nähe.

Leider haben aber auch schwere Gewitter gewütet – immer und immer wieder. Sie haben mehr Regenwasser mit sich gebracht als jemals zuvor. In vielen Teilen des Landes haben Menschen aus ihren Häusern geborgen werden müssen, weil plötzlich Hochwasser in die Keller und die Erdgeschoße eingedrungen war. Ganze Berghänge sind als Muren abgerutscht und einige Menschen sogar in den Fluten ertrunken – furchtbar!

„Haben die Wissenschaftler doch Recht“, sagt Aldo, als er beim Frühstück die Überschrift der Tageszeitung liest, „unser Klima verändert sich!“



*Du kennst Aldo noch, den Papa der Zwillinge Carmen und Pablo?*

„Ich weiß nicht“, meint Paula, „Witterschwankungen hat es immer gegeben!“

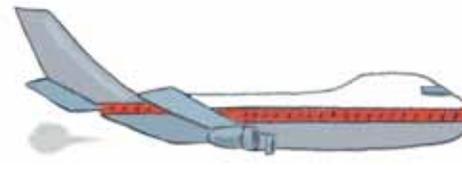


*Erinnerst du dich auch noch an Paula, die Mutti?*

Pablo stutzt: „Was ist das, ein Klima?“

„Alles, was mit der Witterung zusammenhängt. Sonne, Wind, Wasser als Regen, Schnee, Nebel, Dunst und natürlich auch die Wärme oder die Kälte. Die Summe aller Wettererscheinungen eben“, erklärt der Vater.





„Und warum soll es sich verändern?“, fragt Carmen.

Aldo runzelt die Stirn. Nachdenklich sagt er: „Viele sehr gescheite Forscher meinen, die Menschen auf der Erde würden zu viele Abgase produzieren. Fabriken, Heizungen, vor allem aber der Verkehr – Mopeds, Motorräder, Autos, Lastautos, Schiffe, Flugzeuge – würden viel zu viele Giftstoffe an die Luft abgeben. Daraus bilden sich in einer gewissen Höhe über dem Boden

Wolken, die wie eine Decke wirken. Die warme Luft kann nicht mehr entsprechend abziehen und die gesamte Erde erwärmt sich.“

„Viel zu kompliziert“, stöhnt Paula, „und das schon beim Frühstück!“

Doch Carmen möchte mehr wissen:

„Dann wird es überall wärmer? Bei uns so warm wie in Italien?“

„Nur geringfügig wärmer“, schränkt Aldo ein. „Aber warm genug, um

Nordpol und Südpol ein wenig schmelzen zu lassen. Damit nimmt das Wasser in den Meeren zu und viele Städte an den Meeresküsten sind gefährdet! Bei uns verdunstet das Wasser schneller und kommt in riesigen Mengen als Gewitterregen zurück und so weiter.“

Pablo stöhnt: „Noch mehr Gewitter!“

„Gruselig!“, findet Carmen.

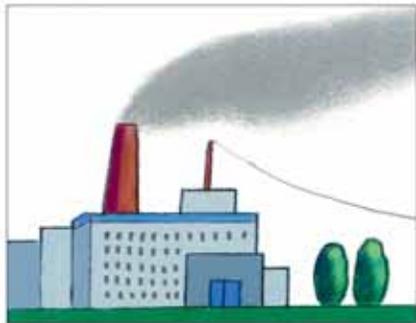
„Wenn sich die Forscher nicht täuschen“, meint Mutti skeptisch.

„Aber man macht bereits etwas dagegen, oder?“, fragt Pablo.

„Noch lange nicht genug. Die Autos werden immer mehr, die Lastautos auch, die Flugzeuge ebenso!“, sagt Aldo. „Leider helfen auf diese Art die Verbesserungen bei Heizungen oder großen Fabriken nicht!“

„Was sonst?“, fragt Carmen.

„Jeder sollte ein wenig bei sich selbst beginnen und unnötige Fahrten einschränken, mehr zu Fuß gehen, mit dem Fahrrad fahren oder öffentliche



Verkehrsmittel benutzen! Das, was wir euch immer sagen – jeder ein bisschen!“, findet Paula.

„Aber die Busse fahren auch mit Benzin!“, wendet Carmen ein.

„Diesel!“, verbessert Pablo.

„Sie fahren aber auf jeden Fall – ob sie voll sind oder leer!“, erläutert Aldo. „Und weil sie mehr Menschen auf einmal befördern, verbrauchen sie weniger Platz und so weiter! Außerdem verwenden einige Busse das umweltfreundlichere Erdgas,

andere sogar Strom als Antriebsmittel!“

„Wir fahren bald mit dem Fahrrad – allein und umweltfreundlich!“, stellt Pablo fest.

„Bald klingt ein wenig übertrieben“, sagt Paula, „aber im nächsten Juni ist es sicherlich so weit!“

„Bald kriegen wir die Unterlagen für die Radfahrprüfung!“, jubelt Carmen.

„Ja, ein Übungsheft zum Lernen!“, fügt Pablo an.

Die Zwillinge sind schon neugierig dar-

auf, wie man für so eine Prüfung lernt. Überhaupt kommen dieses Schuljahr viele neue Dinge auf sie zu. Manchmal werden die beiden nervös, wenn sie daran denken. Immerhin stehen Schularbeiten in Mathematik und Deutsch an. Sachunterrichtstests soll es geben dieses Jahr, und die Radfahrprüfung noch extra.

Alles neu!

Ob das leicht zu schaffen sein wird?



## Italien zu Besuch

Einmal im Jahr besuchen italienische Kaufleute die große Stadt. Das heißt, es sind eigentlich Fleischhauer und Weinbauern, die sich zusammenschlossen haben, um ihren Schinken und ihren Wein für einen Nachmittag und den anschließenden langen Abend anzubieten.

Im Stadtteil Lärchenfeld hat das Ganze vor zehn Jahren mit etwa hundert Gästen begonnen. In der Zwischenzeit kommen Menschen aus allen anderen Stadtbezirken und aus dem gesamten Umland. Bei fast allen Familien steht der Termin Ende September bereits fix in den Kalendern. Und für die, die ihn vergessen, werden Werbezettel verteilt und Lautsprecherwagen in der Gegend herumgeschickt.

„Eigentlich ist der Schinken furchtbar zäh“, findet Pablo. „Den kannst du kauen wie einen Kaugummi und beim Schlucken bleibt er trotzdem eigenartig!“

„Dummerle“, sagt Aldo, dem beim bloßen Gedanken an die hauchdünn geschnittene Spezialität das Wasser im Mund zusammenläuft.

„Ich mag auch lieber den Käse“, gibt Carmen zu. „Und die Brotstangerl – die könnte ich essen bis zum Umfallen!“

„Sicher gibt es wieder Früchte in Milkschokolade!“, wirft Paula ein.

„Mmmm!“, summen die Zwillinge.

„Ein paar Buden mit Spielen werden da sein, ein Zauberer und ein Clown“, liest Aldo aus dem Veranstaltungsblatt vor, das er aus dem Zeitungsständer fischt. „Außerdem musizieren zwei italienische Musikgruppen!“

„Die lassen sich jedes Jahr mehr einfallen, toll!“, staunt Paula.

„Super!“, finden die Zwillinge.

„Wuff!“, bellt Paffi. Dabei weiß er noch gar nicht, ob er heuer mitdarf.

Das Wetter zeigt sich von seiner schönsten Seite. Am Samstag scheint die Sonne, die Temperaturen erinnern noch ein bisschen an den Sommer und



man könnte meinen, ganz Unterpramstetten, Gimpelhausen und Oberpramstetten würden sich auf das Fest im benachbarten Lärchenfeld vorbereiten.

„Wie fahren wir hin?“, fragt Aldo seine Paula.

„Mit dem Radl“, antwortet sie, „oder ist es schon zu kalt?“

„Kühl wird es werden“, meint Aldo, „aber nicht zu kalt. Wollen wir dann im Finstern zurückfahren?“

„Vielleicht fährt jemand mit uns!“, sagt Paula.

„Sonst steigen wir in den Bus oder ein Taxi!“, schlägt Aldo vor.

„Dann können wir gleich das Auto nehmen!“, wendet Paula ein. „Ab neun fahren die Busse nur mehr alle Stunden. Wer weiß, wie viele Leute ein Taxi bestellen und wann wir dort mitkommen!“

„Ich glaub, ich fürcht mich im Finstern am Fahrrad!“, wendet Pablo ein. In Wirklichkeit ist er aber zu bequem und weiß, dass Papas Eltern ohnehin ihr Auto nehmen werden, um hinzukommen.

„Was ist, wenn ich mit Oma und Opa mitfahre?“, fragt er.

„Fahren wir alle mit!“, schlägt Aldo vor.

„Geht nicht!“, schüttelt Carmen den Kopf.

## ? Kannst du dir vorstellen, warum nicht?

„Zusammen sind wir sechs. In das Auto passen nur fünf Leute.“  
„Ich nehm euch auf die Knie!“, sagt Aldo.  
„Papa!“, rügt die Tochter. „Fünf Plätze, fünf Sicherheitsgurte!“  
Paula nickt: „Ja Papa, merk es dir endlich!“  
„Okay, okay!“, lacht Aldo. „Ich meine nur, ein Auto wäre umweltfreundlicher als zwei!“  
„Lasst uns mit dem Rad fahren!“, fordert Paula.  
„Aber ich möchte gerne mit Oma und Opa ...“, wendet Pablo ein.  
Paula seufzt und schüttelt den Kopf.  
Aldo zieht die Schultern hoch: „Von mir aus!“  
„Und du?“, fragt Paula Carmen.  
„Ich fahr mit euch!“, sagt die Tochter.

Gegen 14.30 Uhr findet die Familie, es wäre Zeit. Papa rollt die Fahrräder aus dem Schuppen. Ein prüfender Blick sagt ihm, dass alles passt. Mit Daumen und Zeigefinger fühlt er, ob sich genug Luft in den Reifen befindet. Den Hausschlüssel wirft er in seine Lenker tasche, dazu die Geldbörse und die kleinen Schlüssel für drei Fahrradschlösser.

„Irgendwann tausche ich sie gegen Zahlen schlösser aus“, meint Aldo, „das ist viel praktischer!“  
Paula will den Fahrradhelm heute nicht aufsetzen, weil sie ihre Haare frisch geföhnt hat. Trotzdem bittet sie ihre Tochter, es zu tun.



„Weißt du, ich bin schon tausende Kilometer in meinem Leben Rad gefahren. Auf diese Weise kann ich verschiedene Gefahren eben besser abschätzen als du“, erklärt sie.

Carmen verzieht ein wenig das Gesicht.

„Und wenn es dich hinschmeißt?“, fragt sie.

„Ich versuche, nicht zu stürzen – bin die letzten zehn Jahre nicht mehr gestürzt!“, sagt Paula.

So richtig verstehen kann Carmen Muttis Verhalten nicht. Sie selber setzt brav den Helm auf, rückt ihn zurecht und klipst ihn zu. In die hintere Hosentasche schiebt sie einen kleinen Kamm, damit sie ihre Haare später kurz durchkämmen kann.

Praktischerweise hat das Auto der Großeltern eingebaute Kindersitze. Mit zwei Handgriffen klappt Pablo also bei ihrer Ankunft die Sitzfläche hoch, zerrt Paffi in den Fußraum und gurtet sich ordentlich fest. Oma schließt seine Autotür, Opa lässt den Motor an.

„Will noch jemand bei uns mit?“, fragt der Großvater aus dem offenen Fenster.

„Nein“, lacht Aldo am Fahrrad, „so sind wir schneller!“

Pablo lacht auch, denn bis Lärchenfeld liegen sicherlich sechs oder sieben Kilometer vor ihnen. Es steht für ihn völlig außer Frage, wer zuerst dort sein wird.

## ? Wie tippst du?

Am Radweg herrscht lebhaftes Treiben. Wesentlich mehr Leute als erwartet strampeln in Richtung Lärchenfeld. Von engem Verkehr oder gar Staus ist allerdings nichts zu bemerken.

Der Weg steigt stetig an, das Treten ist nicht unbeschwerlich. Aber Aldo weist darauf hin, dass sie dafür am Rückweg die Räder über den glatten Asphalt nur rollen lassen brauchen.

Im Wagen fahren Großeltern, Enkel und Paffi flugs auf der Autobahn zwei Ausfahrten weiter.

„Wir sind um Hochhäuser schneller!“, denkt Pablo.  
Doch schon im Kreisverkehr zum Lärchenfelder Sportplatz zeigt sich, dass tausende Menschen unterwegs sind, zu viele davon mit dem Auto.  
„Direkt bei der Kirche, am Hauptplatz, wird abgesperrt sein“, vermutet Oma. „Schauen wir gleich hier, beim Sportplatz, um eine Parklücke?“  
„Ach, lass es uns probieren“, brummt der Opa, „vielleicht fährt gerade jemand weg!“ Oma schüttelt den Kopf.



In der Zwischenzeit kommen die Radfahrer in Lärchenfeld an und dürfen dort bis zum Zentrum auf ihren Fahrrädern bleiben. Der Steinpflasterbelag fordert jedoch höchste Aufmerksamkeit, denn er ist rutschig. Vor allem, wenn man bremst!

Du kennst ja die Schwierigkeit: mit Vorderbremse und Hinterbremse gleichzeitig zu bremsen, nicht ruckartig, damit du in der Fahrspur bleibst (... und nicht wegrutschst oder gar über den Lenker geschleudert wirst!)

Die letzten hundert Meter schieben alle drei, denn die vielen Festbesucher machen flottes Vorankommen unmöglich. Schließlich finden sie im Radständer der Kirche noch freie Stellen, und gleich daneben werden gerade Sitzplätze frei.

„So ein Glück!“, freut sich Paula.

„Sollen wir uns umsehen? Die Großeltern, Pablo und Paffi haben womöglich auch eine Tischgarnitur für uns reserviert!“, sagt Carmen.

„Du gehst verloren, wenn du losziehst!“, meint Aldo. „Lass mich schnell herumschauen! Inzwischen haltet ihr diese Plätze!“ Schon verschwindet er im Menschengewühl.

Die Autofahrer kreuzen indes durch die Rechenberggasse, die Schröderallee, den Auermannsweg, die Laubenwirtsgasse, den Schleienweg und die Sensenschmiedstraße.

Oma ruft dauernd „Da, Pepi!“ oder „Dort vielleicht?“ oder „Schau, da rechts!“, aber die Parkplätze sind entweder zu klein, zu eng oder sie gefallen dem Opa einfach nicht. Das macht die Großmutter immer grantiger. Schließlich sagt sie: „Ich hab gleich gesagt, wir sollten beim Sportplatz parken! Wenn du weiterhin herumsuchen willst – bitte schön! Aber ohne mich!“ Ärgerlich reißt sie die Autotür auf und springt aus dem Wagen. Gott sei Dank hat Opa rechtzeitig gestoppt.

Paffi bellt kurz, Opa schüttelt den Kopf und Pablo fühlt sich gar nicht behaglich. Er mag es nicht, wenn die Großeltern oder die Eltern neben ihm streiten.

Ohne sich umzudrehen, rennt Oma los und trifft ein paar Minuten später auf Carmen und Paula, die den Tisch zu reservieren versuchen.

„Hallo!“, grüßt sie. „Kann ich mich zu euch setzen? Ich glaub, der Pepi braucht noch eine Stunde fürs Parkplatzsuchen!“

„Du bist einfach ausgestiegen?“, fragt Carmen und lacht.



„Mich regt die Sucherei jedes Mal auf. Dein Opa ist in dieser Hinsicht ehrlich unmöglich!“, stöhnt Oma.

„Ihr hättet wohl auch mit dem Fahrrad fahren sollen!“, stellt Carmen fest. „Du kennst ja den Opa. Der erfindet sämtliche Ausreden, wenn er mit dem Fahrrad fahren soll“, erklärt die Großmutter. „Vielleicht liegt es daran, dass sein Gleichgewichtssinn nicht gut funktioniert. Er wackelt ziemlich komisch herum am Rad. Allerdings ist sein Fahrrad vierzig Jahre alt, wenn nicht älter! Daran könnte es ebenfalls liegen!“

„Vierzig Jahre?“, ruft Carmen. „So alt – Wahnsinn!“

„Hallo, hallo!“, schränkt Paula mit Lächeln ein. „Nicht alles mit vierzig ist alt!“

**?** *Du weißt, warum sie das sagt?*  
*Richtig erraten: Paula wird im Frühling vierzig Jahre alt!*

Aldo hat erwartungsgemäß keinen der drei Autofahrer gefunden. Dafür kehrt er mit einer Flasche Rotwein, zwei Sprudeln, ein paar Pappbechern und sieben Packungen Brotstangen zurück.

„Schinken haben die heuer wieder, ein Traum!“, schwärmt er. „Wenn Vati, Pablo und Paffi endlich ankommen, muss ich gleich ein paar Portionen kaufen gehen!“

„Sind die Ballwurfuden und der Zauberer in der Nähe?“, fragt Carmen. Aldo nickt: „Alles ganz nahe! Und ein paar von deinen Freundinnen habe ich auch gesichtet!“

„Wirklich?“, ruft Carmen begeistert.

Als Opa endlich einen freien Parkplatz ergattert hat, liegt der weit außerhalb des Festplatzes, noch viel weiter draußen als der Sportplatz. Für den Paffi ideal, weil er noch ein wenig laufen und seine Geschäftchen erledigen kann, bevor es furchtbar eng wird. Pablo dagegen sieht bei einem flüchtigen Blick auf die Armbanduhr, dass sie über fünfzig Minuten gebraucht haben. Außerdem hat sich das dauernde Herumschaukeln im Auto auf seinen Magen geschlagen.

In der Nähe einer Musikkapelle zieht Paffi schließlich in Richtung des Tisches, wo Mama, Papa, Carmen und Oma sitzen. Sie haben bereits Getränke vor sich stehen und knabbern an den knusprigen Brotstangerln. „Ihr wart wirklich schneller!“, staunt Pablo.

„Dabei sind wir gemütlich gefahren“, betont Paula.

„Sie haben eben keinen extra Parkplatz gebraucht!“, stöhnt Oma.

„Dafür steht unser Auto nun wunderschön unter einem Eichenbaum“, sagt Opa grinsend.

Sie bleiben sehr lange, obwohl es finster wird. Aldo verdrückt alleine drei Portionen Schinken. Die Fettränder lässt er dann und wann unauffällig zu Paffi unter den Tisch fallen.

„Füttere den Hund nicht damit!“, schimpft Paula. „Erstens ist der Schinken geräuchert und gesalzen, zweitens viel zu teuer als Hundefutter!“

„Er solls auch schön haben!“, brummt Aldo.

Die Erwachsenen kosten den Wein nur, ansonsten halten sich Opa und die Radfahrer an den süßen Traubensaft, der keinen Alkohol enthält. Immerhin sind sie Verkehrsteilnehmer.

Ein ständiges Kommen und Gehen macht den Spaß dieses Festes aus. Immer wieder setzen sich Freunde der Eltern oder der Großeltern zu ihnen, dann drehen Paula und Aldo eine Runde oder sie tanzen zu den Klängen der Musik. Carmen und Pablo dürfen zum Zauberer laufen, mit Petra, Heinz, Lisa und Nicole um die Wette Dosen werfen und Schokoladefrüchte einkaufen.

Nur der Paffi bleibt dauernd unter dem Tisch, weil er dort wenigstens ein bisschen Platz findet. Streckt jemand die Beine zu knapp in seinen Bereich, knurrt er bedrohlich. Schon wird er von allen, die ihn kennen, gekraut und gestreichelt.



? Was meinst du?  
Der hat schon seine Tricks, der Paffi, oder?

## Schreckensbleich

Der Winter lässt heuer auf sich warten. Seit Mitte November bläst fast täglich der Föhn aus dem Süden. Es ist ungewöhnlich warm draußen. So warm, dass Paula noch mit dem Fahrrad nach Gimpelhausen zur Arbeit fährt. Freilich mit Haube und Handschuhen, aber immerhin.

Aldo genießt die Sonne. Zum einen wird ihm die Wäsche noch im Freien trocken, bleiben die Fensterscheiben halbwegs sauber und die Schuhe aller Familienmitglieder ohne Matsch. Zum anderen kann er in der Jacke im Freien sitzen und dort seinen Kaffee mit Genuss schlürfen, wenn er zwischendurch Pausen einlegt.

Die Pinta-Oma, der Pepi-Opa und viele andere Menschen klagen hingegen über den warmen Wind aus dem Süden. Sie leiden unter Kopfschmerzen, unter enormer Müdigkeit, sind gereizt und übler Laune.

Zwei der unterrichtsfreien Tage, die jede Schule selbst bestimmen kann, hat man bei den Zwillingen heuer im Herbst angesetzt. Zufällig ist diesen Montag auch bei den Kindern von Onkel Tom frei – sowohl in Gretes Volksschule als auch in Kurts Hauptschule.

Längst hat man vereinbart, dass die Unterpramstettener Kinder in die Stadt auf Besuch kommen. Als Besonderheit dürfen die Zwillinge sogar alleine anreisen. Das finden sie lustig und aufregend.

„Zur Sicherheit gebe ich euch mein Handy mit“, meint Paula. „Falls irgend-etwas schief läuft, braucht ihr nur die Vierertaste und den grünen Hörer drücken, okay?“

„Was soll schief laufen?“, fragt Pablo. „Wir sind doch keine Kindergartenkinder mehr!“

„Man weiß nie!“, sagt die Mutter voll Sorge.

„Aufpassen müsst ihr schon!“, ergänzt Aldo.

„Wuff, wuff!“, steuert Paffi als Kommentar bei. Sein Schwanz wedelt wild.

„Sollen wir ihnen den Hund mitgeben?“, fragt Aldo.

„Nein“, entscheidet Paula. „Das können wir der Uschi nicht zumuten. Außerdem ist er arm in den vollen U-Bahn-Wägen.“

„Bleibt zusammen, das ist wichtig!“, fordert Aldo von den Kindern.

„Machen wir und nun tschüss!“, ruft Pablo, der nicht noch mehr gute Ratschläge hören möchte. Carmen drückt den Eltern ein Küsschen auf die Wangen. Um Pablo bis zum Gartenzaun einzuholen, muss sie einen Gang zulegen.

Weder im Hauptbahnhof noch in der U6 häufen sich die Menschen.

Ohne Probleme gelangen Sie zur richtigen Adresse. Carmen erinnert sich an ihr Versprechen. Sie stellt sich an die Ecke des Wohnhauses und drückt die beiden Tasten. Genau in dem Moment, in dem sie den Kopf hochhebt, um das Freisignal zu erwarten, erstarrt sie beinahe. Schreckensbleich ruft sie Pablo zu: „Da, schau!“

Geradeaus überquert eine alte Dame die Friedensstraße. Längst zeigt die Ampel Rot, doch die gebückte Frau setzt unbeirrt Schritt vor Schritt. Da sie sich mit ihrem Gehstock abstützt, kommt sie kaum vorwärts.

Die Motoren der Autos heulen auf. Das Ampelsignal erteilt ihnen freie Fahrt. Ungeduldig hupt jemand. Ein Mann schreit ungehalten aus dem offenen Autofenster.

Im nächsten Moment schießt ein Motorrad knapp rechts vorbei, dröhnend laut und viel zu schnell. So knapp, dass sich die Frau erschrocken umdreht. Dabei kommt sie aus dem Gleichgewicht und stürzt.

„Pablo!“, schreit Carmen. „Die Frau!“

„Ich seh sie!“, schreit Pablo fassungslos zurück. „Was sollen wir tun?“

„Hallo?“, ruft jemand aus dem Telefon. „Carmen, Pablo? Meldet euch bitte! Was ist los?“

Beinahe hätte Carmen das Telefon in der Hand vergessen. Schnell hebt sie es wieder zum Ohr.

„Mutti“, brüllt sie in den Hörer. „ein Unfall! Da liegt eine Frau mitten auf der Straße! Was sollen wir tun?“

„Wo?“, fragt Paula.

„Mitten auf der Straße vor Onkel Toms Haus, auf den Schienen von der Straßenbahn!“, schreit Carmen ungeduldig.

„Bleibt auf dem Gehsteig und versucht dort, Erwachsene zu Hilfe zu rufen! Lauft nicht auf die Fahrbahn!“, befiehlt Paula. „Ich bleib dran!“

?

*Warum sollen die Kinder nicht sofort hinlaufen und helfen, was glaubst du?*

*Richtig: Sie würden sich selbst gefährden, bei rotem Ampellicht, weil sie von den Autofahrern schlechter zu sehen sind als Erwachsene. So könnten sie womöglich gar nicht mehr helfen!*



Pablo hat bereits einen Fußgänger auf die Frau aufmerksam gemacht. Der wagt sich langsam vor, stoppt zwei heranfahrende Autos.

„Sie ist noch immer nicht aufgestanden!“, berichtet Carmen ihrer Mutti und schluchzt.

„Gut, dann rufe ich die Rettung! Ich melde mich gleich wieder!“, stöhnt Paula aufgeregt und unterbricht die Telefonverbindung.

Ein herannahender Straßenbahnzug kann rechtzeitig bremsen. Der Straßenbahnfahrer und zwei Fahrgäste helfen mit, die bewusstlose Frau zum Gehsteig zu tragen. Die rote Ampel unterstützt in dem Moment ihre Bemühungen.

Das Mobiltelefon läutet und vibriert. Carmen drückt die grüne Taste.

„Ich hab die Rettung alarmiert!“, sagt Mutti gleich.

Carmen gibt diese Mitteilung laut weiter.

„Gut gemacht!“, lobt der Straßenbahnfahrer. Er spricht die alte Dame an, fühlt ihren Puls, greift ihr kurz in den Mund und dreht sie ein wenig zur Seite. „Damit sie gut atmen kann“, erklärt er.

Sofort schlüpft Pablo aus seiner Jacke und bietet sie als eine Art Kopfpolster an. Geschockt starren die Kinder auf die Wunde über dem geschlossenen rechten Auge der Frau, aus der noch immer Blut tropft. Da hören sie das „Tatü“ vom Folgetonhorn der Rettung näher kommen. Pablo schaut auf und erkennt das blau blinkende Licht des Einsatzwagens. Trotz der vielen Autos kommt das Fahrzeug näher und näher.

**!** *Kein Wunder! Du weißt es vielleicht schon: Einsatzfahrzeuge (Rettung, Feuerwehr, Polizei) müssen von den anderen Verkehrsteilnehmern vorbeigelassen werden!*

Während die Helfer die Verletzte auf eine Tragbahre legen, öffnet die Frau wieder ihre Augen. Verdutzt blickt sie um sich.

„Wohin wird sie gebracht?“, fragt Pablo.

„Ins Allgemeine Krankenhaus!“, antwortet die Fahrerin des Rettungsautos, schaltet die Hupe ein und drängt den Wagen zurück in das Verkehrsgewühl.

Längst sind alle weitergezogen: der Straßenbahnfahrer, seine Helfer und all die Menschen, die sich schaulustig über die Verletzte gebeugt haben. Nur die Zwillinge stehen noch da.

„Was macht man, wenn keine Erwachsenen in der Nähe sind, keine Mutti am Telefon?“, fragt Carmen den Bruder.

Pablo zieht seine Schultern hoch: „Ich weiß nicht! Das Anrufen bei der Rettung könnten wir selber übernehmen!“

**?** *Weißt du, wie man bei der Rettung in solch einem Notfall anruft? Richtig: Man wählt die Nummer 144 und erzählt, was, wie und wo es passiert ist! Bei Mobiltelefonen (Handys) sollte man die Ortsvorwahl vor die Nummer setzen!*

„Vielleicht sollte man rufen und deuten am Straßenrand oder Verletzte zur Seite drehen?“, schlägt Carmen vor. „Vielleicht!“, nickt Pablo nachdenklich und fragt: „Sag, hast



du dir die Nummer vom Motorrad gemerkt?"

„Nein, es war viel zu schnell, völlig verrückt!“, verneint Carmen und ergänzt: „Muss wohl am Wetter liegen. Mutti sagt, bei Föhn fahren viele Leute wie die Wahnsinnigen!“

Weil den Zwillingen der Vorfall gar nicht aus dem Kopf gehen will, schlägt Tante Uschi später vor, die alte Dame im Krankenhaus zu besuchen. Am Weg dorthin essen sie Kebabs bei „Muhammeds Imbissbude“.

**?** *Du kennst die Weckerl mit Salat, Tomaten, Zwiebel und dem fein geschnittenen Fleisch von so einem großen Fleischspieß?*

Im Zimmer liegen sechs Patientinnen. Erst am Verband über dem rechten Auge erkennen sie die Frau wieder.

„Wir haben Ihnen Kekse mitgebracht“, sagt Pablo und geht auf die Verletzte zu. „Mögen Sie Kekse?“

„Für mich?“, fragt Frau Lukesch erstaunt. „Verwechselt ihr mich nicht? Wollt ihr zu eurer Oma oder eurer Tante?“

„Nein, wir sind ganz richtig“, mischt sich Carmen ein. „erkennen Sie uns nicht? Wir waren heute dabei, als Sie gestürzt sind, und wollten nachfragen, wie es Ihnen geht.“

„Das ist lieb von euch!“, freut sich Frau Lukesch. Vor Rührung rollt ihr eine Träne aus dem linken Auge.

„Sind Sie schwer verletzt?“, fragt Pablo neugierig.

„Nicht so schlimm!“, meint die Verletzte. „Mein Kopf tut weh, was die Ärzte auf eine leichte Gehirnerschütterung zurückführen. Außerdem habe ich mir den rechten Unterarm gebrochen, wahrscheinlich beim Hinfallen.“

Mit der linken Hand hebt sie ein wenig die Decke und zeigt den Kindern den Gipsverband.

„Du liebe Güte!“, stöhnt Carmen. „Das nennen Sie nicht so schlimm?“

„Ich habe gerade erst ein neues Gelenk in der Hüfte bekommen. Stell dir vor, ich hätte mir das beschädigt! Das wäre schlimm gewesen!“, erklärt Frau Lukesch.

„Deshalb der Stock?“, fragt Pablo.

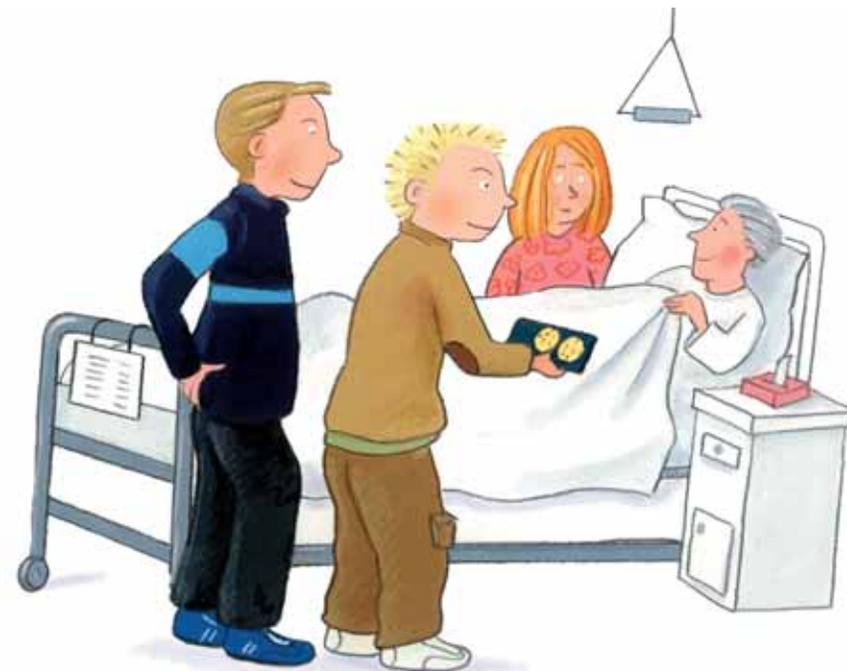
„Ja, ich muss erst wieder sicher gehen lernen. Vor allem schneller!“, sagt Frau Lukesch.

„Haben Sie das Motorrad nicht gehört?“, fragt Carmen.

„Nein, auf dem linken Ohr höre ich nicht mehr besonders gut. Im Alter lässt alles ein bisschen nach!“, stöhnt Frau Lukesch.

„Sie sind doch nicht alt!“, versucht Pablo die Dame aufzumuntern.

„79 Jahre, das ist alt! Da wird selbst der tägliche Einkauf ziemlich schwierig“, verbessert Frau Lukesch. „Ich werde immer langsamer und der Verkehr wird immer mehr und immer schneller. Keine gute Kombination!“



Wie im Flug vergeht die Besuchsstunde. Nicht nur Frau Lukesch behagt die Plauderei. Auch die Zwillinge finden sie lustig, nett und sehr unterhaltsam. Sogar Kurt vergisst seine schlechte Laune, weil er sieht, wie gut der Kranken diese Abwechslung tut.

Am Ende tauschen sie die Adressen aus und vereinbaren, sich anzurufen, ja einander zu treffen, sobald die Verletzte wieder aus dem Krankenhaus entlassen wird.

„Mein Gott“, stöhnt Carmen, als sie wieder im Lift nach unten fahren, „so eine liebe Frau! Da hat sie Kinder und Enkerl irgendwo in Amerika und lebt ganz allein in dieser großen Stadt!“

„Vielleicht gefällt es ihr hier besonders gut, oder sie hat viele Freunde hier“, überlegt Pablo.

„Was glaubst du?“, fragt Carmen Tante Uschi. „Warum will man als alter Mensch in so einer großen Stadt wohnen?“

„Da gibt es eine Menge Gründe“, weiß Uschi. „Erstens findet man meistens nicht weit von der Wohnung Geschäfte zum Einkaufen. Zweitens sind Ärzte und Krankenhäuser in der Nähe, wenn die Gesundheit nachlässt. Drittens bleibt man gerne dort, wo man viele Jahre verbracht hat ...!“

„Ich werde einmal für sie einkaufen gehen!“, stellt Kurt plötzlich laut fest. Tante Uschi muss lachen.

„Ich denke, du hasst das Einkaufen!“, meint sie überrascht.

Schließlich bleibt noch Zeit für ein paar Spiele im Hof des Wohnhauses. Mit Brettern und sieben Ziegeln hat Kurt einen Geschicklichkeitskurs für das Fahrrad aufgebaut. Abwechselnd versuchen sich alle vier Kinder daran. Sie verwenden Kurts kleines Kinderfahrrad, was die Sache wesentlich erschwert. Freiwillig setzen die Kinder bei der Übung den Fahrradhelm auf und legen die Ellbogenschützer vom Inlineskaten an. Denn es stellt sich als sehr schwer heraus, auf den teils schief liegenden Brettern das Gleichgewicht zu halten. Wen wundert es, dass Kurt den abschließenden kleinen Wettbewerb gewinnt?

Überraschend taucht Aldo am Abend auf, um seine Kinder abzuholen.

„Du traust uns nicht zu, dass wir den Weg nach Hause ebenfalls alleine schaffen, ha?“ stellt Pablo laut fest.

Carmen fällt ihm gleich um den Hals.

„Wo hast du den Paffi?“, fragt Grete.

„Der liegt beleidigt zu Hause, weil ich ihn nicht mitgenommen habe. Aber

weißt du, für das kurze Hin- und Herfahren kostet die Fahrkarte für ihn zu viel!“

„Du hättest mit eurem Auto fahren können!“, meint Grete.

„Zwischen Unterpramstetten und hier sind mindestens fünf Baustellen und der Abendverkehr. Sollen sich die anderen ärgern!“, meint Aldo.

„Schade!“, seufzt Grete.

„Am besten, ihr kommt in den nächsten Tagen nach Unterpramstetten zu Besuch. Dann könnt ihr mit ihm spielen und herumtoben. Wie wäre es am Wochenende?“, fragt Aldo.

Mit Gebrüll stimmen die Kinder dem Vorschlag zu.

„Klappt das?“, fragt Aldo seine Schwägerin.

Tante Uschi nickt.



## Etwa 33 Cent

Weihnachten sind die Kolkas endlich in ihr neues Haus umgezogen.

? *Du kennst die Kolkas nicht?  
Oh, du kennst sie doch, zumindest Nicole!*

Nicole, die Mitschülerin der Zwillinge, heißt mit Familiennamen Kolka. Fast drei Jahre hat der Hausbau in Anspruch genommen. So lange hat Nicoles Vater fast jede freie Minute auf der Baustelle verbracht, um den Großteil der Arbeiten selbst zu erledigen.

Nicole lädt die Zwillinge, Lisa, Heinz und Susi ins neue Haus ein, um den Kinderspielkeller „einzuweihen“.

„Kommt am Samstag gegen zwei, dann haben wir richtig viel Zeit zum Spielen. Vielleicht trauen wir uns über eine Runde Monopoli!“, schlägt Nicole vor.

„Mutti fährt uns sicher, oder Papa!“, sagt Carmen der Freundin zu.

„Sonst nehmt ihr den Bus! Es sind nur drei Stationen!“, meint die Freundin.

„Am Samstag kann ich nicht“, wendet Susi traurig ein. „Mein Vater unternimmt eine Bergtour mit seinen Freunden. Da braucht er das Auto.“

„Du fährst einfach bei uns mit!“, bestimmt Carmen. „Den Heinz und die Lisa packen wir auch noch oben drauf“, grinst sie.

Im Überschwang der Freude vergisst Carmen am Abend zu Hause das Zauberwort „bitte“ und fordert die ohnehin müde Mutter einfach auf, am Samstag doch Taxi zu spielen.

? *Kennst du solche Momente, in denen du übersiehst,  
dass die Eltern müde sind?*

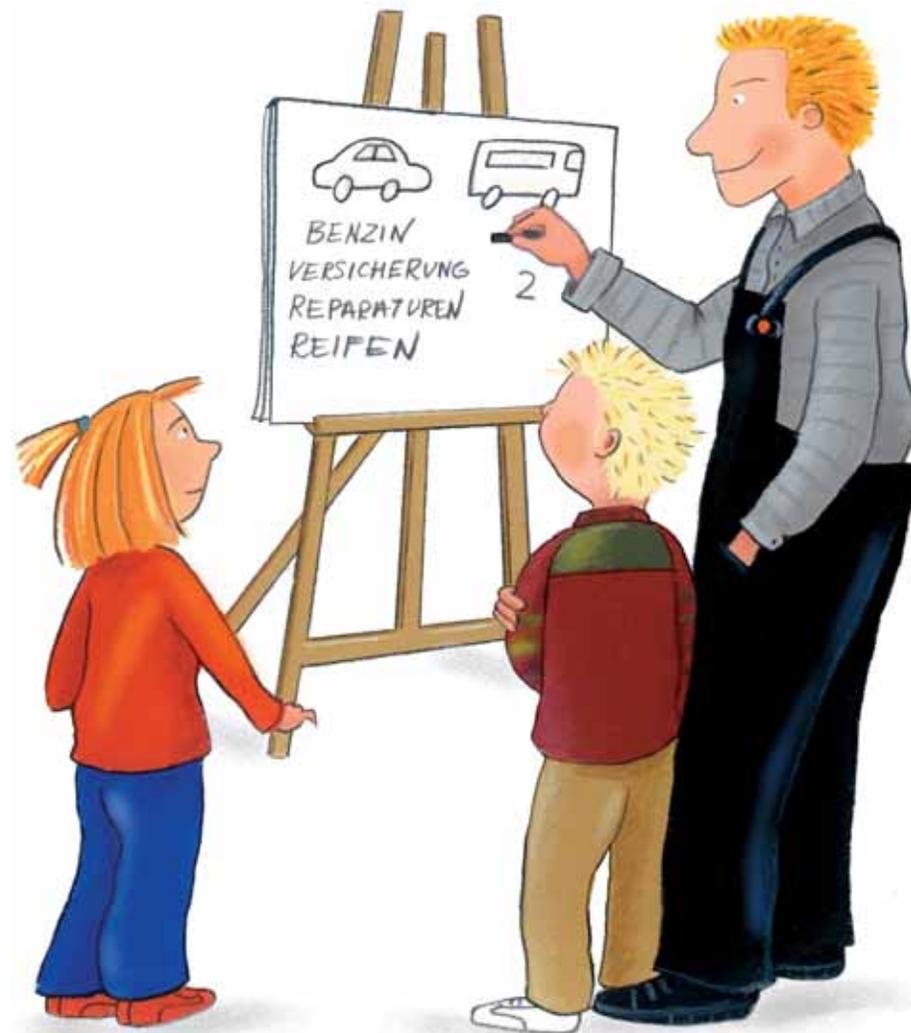
Aldo bemerkt sofort die gereizte Reaktion von Paula. Bevor die Mutter

richtig loslegen kann, holt er die Zwillinge zu sich.

„Carmen“, rügt er die Tochter, „so funktioniert das nicht! Zuerst musst du uns fragen, ob wir Zeit haben und dich fahren möchten! Dann erst darfst du anderen Kindern zusagen!“

„Aber Papa“, sagt Carmen, „es sind doch nur drei Stationen mit dem Bus. Ich hab gedacht, da seid ihr nicht lang unterwegs!“

„Warum fahrt ihr nicht mit dem Bus?“, fragt Aldo.



Carmen schaut den Vater erstaunt an.

„Äh, sollen wir?“, fragt sie.

„Ihr sollt es euch wenigstens überlegen“, meint der Papa. „Der Bus fährt sowieso! Mit dem Auto müssen wir hinfahren, euch abliefern und in der Zwischenzeit wieder nach Hause. Denn was tun wir während der vier, fünf Stunden, die ihr dort bleiben wollt? Abends, zum Abholen, wiederholt sich die Fahrt!“

„So habe ich es mir noch nie überlegt“, gibt Carmen zu.

„Aber wenn wir alle mitnehmen, zahlt sich das aus, oder?“, vermutet Pablo.

„Auszahlen tut es sich gar nicht!“, schüttelt Aldo den Kopf.

„Aber unsere zwei Fahrkarten allein kosten sicher zwei Euro!“, wendet Pablo ein.

Aldo lacht.

„Das ist billig!“, sagt er.

„Für das kleine Stückerl?“, stöhnt Pablo.

Aldo nickt: „Billiger als jede Autofahrt!“

„Nicht wirklich, oder?“, fragt Carmen.

„Schon!“, bekräftigt der Papa. „Denkt daran, dass Autos sehr teuer sind, wenn man sie kauft!“

„Unseres auch?“, fragt Pablo. Er weiß, Rennautos, Luxus Schlitten und Cabrios sind noch viel kostspieliger.

„Wenn wir es vier Jahre haben und nicht zu viele Kilometer damit fahren, kostet es etwa 4000 Euro im Jahr oder 333 Euro im Monat. Da haben wir aber noch nicht getankt, noch keine Versicherung bezahlt, keine Steuer, keine Reparaturen, keine neuen Reifen dann und wann ...!“

„Wau!“, staunt Carmen.

„Wahnsinn!“, ist auch Pablo völlig verwundert. „Das können wir uns leisten?“

Aldo lacht.

„Können wir“, sagt er, „doch wir überlegen natürlich, ob manche Fahrten sinnvoll sind oder nicht. Dabei ist es gut zu wissen, dass drei Kilometer mit dem Auto etwa einen Euro kosten. Jeder einzelne also ...?“

„33 Cent!“, weiß Carmen gleich.

„Richtig, etwa 33 Cent!“, bestätigt Aldo. „Der Besuch bei Nicole wird bei drei

Kilometern Entfernung wie viel Fahrtgeld kosten?“

„Einen Euro, somit weniger als der Bus!“, rechnet Pablo.

„Drei Kilometer hin, drei zurück, drei hin, drei zurück!“, verbessert der Papa.

„Gibt zusammen zwölf Kilometer!“

„Vier Euro!“, verbessert Carmen Pablos Rechnung.

„Das wäre ein Viertel von eurem Monats Taschengeld“, gibt Aldo zu bedenken.

„Bin ich froh, wenn wir den Radschein haben“, seufzt Pablo, „dann kosten solche Fahrten gar nichts mehr!“

„Nur ein Fahrrad – auf das ihr hoffentlich Acht geben werdet!“, verbessert der Vater.

„Tut mir Leid“, sagt Paula und setzt sich zu den anderen, „ich habe nicht so gereizt reagieren wollen. Aber ein kleines 'Bitteschön' macht jeden Wunsch erfüllenswerter!“

„Mir tuts auch Leid!“, sagt Carmen. „Ich habe noch nie überlegt, wie teuer das Autofahren ist. Sonst hätte ich nicht alle eingeladen, ohne euch vorher zu fragen. Ich könnte ihnen ja vorschlagen, dass jeder einen Euro bezahlt ...!“

„Untersteh dich!“, ruft Aldo.

„Als Bezahlung für den Kindertransport musst du den Papa einmal bei der abendlichen Hunderunde begleiten, freiwillig!“, schlägt Paula mit Augenzwinkern vor.

„Mach ich gerne!“, sagt Carmen und fällt den Eltern als Entschuldigung um den Hals.

Pablo hingegen bleibt ganz ruhig sitzen. In Gedanken rechnet er weiter:

„Wenn jetzt ein toller schwarzer Sportwagen doppelt so viel kostet wie unser Auto und ich dafür nur die Hälfte an Kilometern fahren würde, dann würde der einzelne Kilometer beinahe das kosten, was er mit unserem Auto kostet. Aber das ist noch zu viel!

Wenn ich dafür nur die Hälfte von der Hälfte fahren würde ...!“

„Mist“, brummt er schließlich, „gar nicht fahren wär billig! Aber dazu brauch ich keinen Sportwagen!“



## Rechts ab, links ab!

Die alte Waschmaschine von Tante Uschi und Onkel Tom hat den Dienst versagt. An sich keine tragische Sache, denn nach über fünfzehn Jahren ohne Probleme kann man solch einen Ausfall erwarten. Allerdings wäre es angenehm, würde sie einfach ausfallen, sich nicht mehr bewegen, keine Einstellung mehr annehmen.

Nicht so bei dieser Maschine: Genau in der Zeit, als Tante Uschi ihrer Arbeit nachgegangen ist und die Kinder in der Schule gewesen sind, haben Wasserzulaufventil und Wasserablaufpumpe nicht mehr zusammengearbeitet. Immer mehr Wasser ist in die Waschtrommel nachgelaufen, Liter für Liter. Schließlich ist das Gerät so voll gewesen, dass alles Wasser über die Waschmittellade ausgeflossen ist. Und Frau Prihowetz, die Dame aus der Wohnung unterhalb, hat plötzlich Uschi am Arbeitsplatz angerufen, weil es von ihren Zimmerdecken getropft hat.

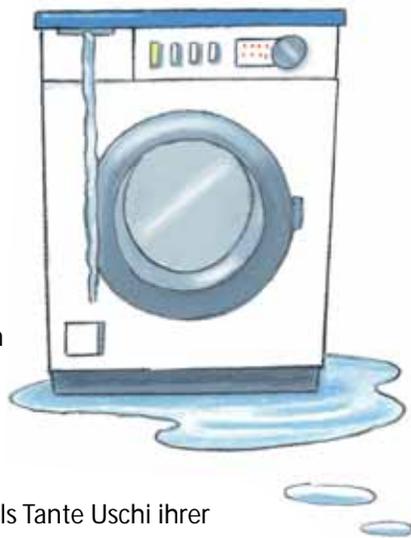
Bis ins Wohnzimmer sind die Fußböden kaputt gewesen und es hat Wochen gedauert, bis die Betonböden getrocknet waren.

Jetzt darf man neue Beläge verlegen, doch keiner der Bodenleger im Umkreis hat Zeit. Außerdem ist es billiger, es selbst zu versuchen. Also bittet Tom seinen Bruder am Wochenende um Mithilfe und Aldo sagt gerne zu. Immerhin hat Tom auch beim Umbau des Bauernhofs kräftig mitgearbeitet.

Weil am Samstag die Sonne herrlich warm scheint, will Aldo per Fahrrad zum Bruder aufbrechen.

„Eine gute Idee“, meint Paula zustimmend, „da kannst du die Kinder mitnehmen. Ein wenig Übung in der Stadt schadet ihnen nicht, und sie gewöhnen sich schneller an die neuen Räder!“

„Ach so, ja“, brummelt Aldo, „wenn du hinten fährst und ich vorne, klappt das wahrscheinlich!“



„Ach Schatzi, es ist Samstag! Da wird schon nicht zu viel Verkehr sein! Ich denke, ihr schafft die Fahrt auch ohne mich. Ich muss sowieso noch ins Geschäft, da möchte ich zu Fuß hin. Damit kommt der Paffi zu genügend Auslauf!“

„Ein bisschen weit, vielleicht“, wendet Aldo ein, „werden die Kids das schaffen, mit all dem Aufpassen?“

„Im Notfall hol ich euch ab – mit dem Auto!“, sagt Paula, drückt Aldo ein Küsschen auf die Wange und ruft den Hund.

Aldo schüttelt stöhnend den Kopf.

„Kinder“, schreit er in den Garten, „wollt ihr mit mir zu Uschi und Tom fahren?“

Sowohl Carmen als auch Pablo sind sofort für diesen Ausflug. Selbst die Mitteilung, dass sie die Fahrräder nehmen, trübt ihre Freude nicht. Wenn man mit Schnellbahn und U-Bahn gerade einmal eine halbe Stunde braucht, kann es ja nicht unendlich weit sein.

„Glaubst du, ich habe Probleme mit der neuen Schaltung?“, fragt Carmen ihren Zwillingbruder.

„Nö“, meint Pablo, „mit dem Zeigefinger hinauf, mit dem Daumen hinunter! Gibt es etwas Einfacheres?“

„Gibt es“, denkt sich Carmen, „gar nicht schalten müssen!“ Aber das sagt sie nicht.

Pablo füllt Orangensaft in die Radflaschen und steckt sie in die Halterungen, Aldo reicht den Kindern die Radhelme. Auf die Gepäckträger schnallen sie sich je eine Regenjacke, obwohl es gar nicht nach Regen aussieht. Wenig später starten sie. Paffi zeigt sich beleidigt. Er wäre gerne mit den Kindern unterwegs gewesen.

Aldo kennt den Weg. Entgegen seiner Gewohnheit fährt er diesmal voraus. Nur durch wiederholtes Zurückblicken kann er die Kinder im Auge behalten. Vor jeder schwierigen Situation ruft er ihnen außerdem die richtigen Tipps zu.

Der Radweg bis Gimpelhausen ist den Kindern bereits vertraut. Dort würden sie nach Lärchenfeld abbiegen, doch Aldo steuert sein Rad in die Gegenrichtung nach Speising.

„Viel kürzer!“, schreit er nach hinten, „Wir wollen keinen Kilometer zu viel

fahren, oder?"

„Nicht unbedingt!“, brüllt Pablo so laut, dass halb Speising zuhören kann.

„Fahr vor mir“, bietet Carmen an, „dann brauchst du nicht so schreien!“

Dankend überholt der Bruder, alle Regeln des Überholens genau beachtend – auch am Radweg.



?

*Du kannst dich an diese Regeln erinnern? Ja?*

*Sehr gut!*

*Nein? Uj, es wird Zeit, dass du sie lernst!*

*Schwer sind sie nicht!*

*Du musst zurückschauen, ein deutliches Handzeichen geben,*

*den Gegenverkehr beachten, genug Seitenabstand beim Vorbeifahren halten und dich wieder einordnen.*

*Freilich nur, wenn genug Platz ist, du einen guten*

*Überblick hast und keine Gefahrenstellen in der Nähe sind!*

!

An der ersten Kreuzung endet der Radweg plötzlich. Papa stoppt am Wegrand und weist die Kinder darauf hin, dass sie den Großteil der kommenden Straßen weder mit weiteren Radwegen noch mit Radfahrstreifen rechnen dürfen.

„Dafür sind wir besonders schnell dort!“, verspricht er.

„Kein Problem!“, behauptet Pablo selbstsicher. „Wozu lernen wir schon seit Monaten?“

„Abwarten!“, denkt sich Carmen vorsichtig.

Die nächsten Straßen fahren sie einfach entlang. Viermal heißt es an Kreuzungen auf das grüne Licht warten und nicht erschrecken, wenn

Autos relativ knapp vorbeibrummen. Dann biegen sie erstmals ab, nach rechts in die Hauptstraße.

„Langsamer werden“, sagt sich Carmen die Schritte leise vor, „deutliches Handzeichen geben, auf Fußgänger achten, den Vorrang beachten ...!“

Da bremst Pablo vor ihr etwas heftiger.

„Bremsen!“, schießt es ihr durch den Kopf. Zugleich drückt sie die Bremshebel fest. Den der Hinterbremse so fest, dass ihr Hinterrad blockiert und quietschend zur Seite rutscht. Wie durch ein Wunder kommt Carmen nicht zu Sturz. Aber ihr Herz klopft, ihre Knie zittern und sie hat keine Ahnung mehr, was sie nun schon an wichtigen Kreuzungsregeln befolgt hat und was nicht.

„Brems nicht so verrückt!“, beschwert die Schwester sich bei Pablo.

„Nach dem Abbiegen auf Fußgänger achten!“, gibt dieser obergescheit von sich. „Ich kann nicht weiterfahren, wenn jemand drüber will!“

„Es hat gar keiner überquert!“, hält Carmen dagegen.

„Aber es hätte jemand überqueren können!“, ruft der Bruder.

Die Schwester vergrößert den Abstand zu Pablo, damit das Ganze nicht



noch einmal passiert. Da streckt der Papa den linken Arm von sich.  
„Links abbiegen auch noch!“, erschrickt Carmen.  
„Ich brems lieber!“, beschließt sie.  
Pablo beachtet die Ampel, bevor er sich umschaute, ob Fahrzeuge von hinten kommen. Einzig Carmen sieht er und die bleibt einfach rechts. Doch Pablo kümmert sich in diesem Augenblick nur um seine eigene Lage.

**?** *Findest du das gut?  
Er entscheidet absolut richtig!*

Wie der Vater überquert er die Fahrbahn und reht sich auf der rechten Seite der Abbiegespur ein. Dort muss er warten, weil das Ampellicht dem Querverkehr Grün zeigt.  
So hat er Zeit, den Zebrastreifen zu beobachten.  
Da traut er seinen Augen nicht. Flott, das Fahrrad schiebend, trippelt Carmen an ihnen vorbei.

Sie hat durch kurzes Umsehen gemerkt: ein Stehenbleiben am Fahrbahnrand stört kein nachfolgendes Fahrzeug. Geschickt ist sie vom Rad gehüpft, hat es auf den Gehsteig gehoben und es dort bis zur Fußgängerampel geschoben.  
„Juhu!“, ruft sie kurz vom Zebrastreifen und beeilt sich, weil die Ampel zu blinken beginnt. Am Gehsteig stellt sie sich sofort zur nächsten Fußgängerampel rechts.  
Pablo und Aldo bekommen Grün. Nach kurzem Umschauen kontrollieren sie den Querverkehr. Kein Fahrzeug kommt, also fahren sie in die Kreuzung ein, schwenken nach links und ...

**?** *Was glaubst du, geschieht im nächsten Moment?  
Richtig...*

...kommen erneut zum Stehen, weil Fußgänger – allen voran Carmen – auf dem Zebrastreifen die Straße überqueren. Klar, sie haben ebenfalls grünes Licht.

„Schneller ist sie auch nicht!“, ruft Pablo dem Papa zu.  
„Nein, ihre Art des Linksabbiegens ist normalerweise immer langsamer. Aber sie ist in vielerlei Hinsicht sicherer. Vor allem für Radfahrer, die alleine unterwegs sind. Oder für Straßen mit starkem Verkehr, vielen Lastwägen und so weiter“, erläutert Aldo.  
„Diesmal hat sie uns nur necken wollen“, denkt Pablo, „und schneller sein! Aber es ist ihr nicht gelungen, hi, hi!“  
In der nächsten Straße hat die Stadt sichtlich gespart. Keine der Kreuzungen wird durch eine Ampel geregelt. Teilweise findet man nicht einmal „Vorrang-geben“-Schilder.  
Aldo hält daher kurz in einer großen Parklücke am Straßenrand an und befragt die Zwillinge: „Was machen wir hier?“  
„Aufpassen!“, antwortet Pablo kurz.  
„Allerdings!“, lacht der Vater. „Und sonst?“  
„Acht geben, wer Vorrang hat!“, meint Carmen.  
„Rechtsregel!“, ruft Pablo.  
„Begegnungsregel!“, ruft Carmen.  
„Spitzenmäßig!“, lobt Aldo. „Lasst uns vor jeder Kreuzung kurz stehen bleiben und überlegen, okay! Am besten, wir heben unsere Räder für diese Augenblicke auf den Gehsteig. Dann lässt es sich besser und ruhiger nachdenken! Wer durstig ist, trinkt am besten jetzt gleich!“  
Dort, wo eine kleine Gasse links einmündet, ist die Vorrangfrage leicht zu klären.

„Wir kommen von rechts“, erklärt Carmen ohne Zögern. „Wir haben auf alle Fälle Vorrang!“  
„Richtig!“, pflichtet Aldo bei. „Aber stell dir vor, ein Lastauto brummt daher und du bist ganz allein hier auf unserer Straße, als Radfahrer. Wirst du weiterfahren, weil du Vorrang hast, oder lieber warten?“



„Wenn ein Lastauto kommt“, antwortet Pablo, „warte ich auf alle Fälle ab, ob er mich gesehen hat!“

„Und bei einem kleinen Auto?“, hakt der Papa nach.

„Wie klein?“, fragt Pablo.

„Winzig!“, schlägt Aldo vor.

Pablo zögert. „Wenn es wirklich klein ist ...“, beginnt er.

Da fällt ihm Carmen ins Wort: „... ist es immer noch größer und schwerer als du!“

„Das ist der Punkt!“, nickt Aldo. „Fast alle Verkehrsteilnehmer sind größer oder zumindest schwerer als ihr. Ein Moped hat mindestens dreißig Kilo oder mehr. Motorräder wiegen hundert bis zweihundert Kilo. Kleine Autos haben etwa fünfhundert bis achthundert Kilo – die winzigen. Alle anderen Gefährte sind sowieso schwerer.“

„Ui!“, staunt Pablo.

„Also alle vorlassen?“, fragt Carmen.

„Außer sie zeigen dir, dass sie dich gesehen und deinen Vorrang erkannt haben!“, sagt Aldo.

Bei den folgenden Kreuzungen treffen sie auf sehr nette und höfliche Autofahrer, die ihnen mit einem Lächeln jene Vorfahrt gerne überlassen, die ihnen als Rechtskommenden zusteht. Aber jetzt sieht das ganz anders aus. Ein moosgrüner Lieferwagen wird zwar langsamer, während er auf die Kreuzung zusteuert. Aber in dem Moment, in dem er nur die Fahrräder kommen sieht, drückt er wieder heftig aufs Gas. Würden die drei auf ihr Vorfahrtsrecht pochen, er würde sie einfach niederwalzen!

„Blöder Kerl!“, schimpft Pablo.

„Na, na!“, bremst ihn der Vater. „Reg dich nicht auf, das zahlt sich überhaupt nicht aus!“

„Der glaubt wohl, er ist eine Straßenbahn!“, schimpft Pablo weiter.

„Warum soll er das glauben?“, fragt Aldo erstaunt.

„Weil Straßenbahnen immer Vorrang haben, von links und von rechts!“, erklärt Carmen, die Pablos Gedanken verstanden hat.

Etwa dreihundert Meter vor ihrem Ziel biegt Aldo in eine Einbahnstraße. Doch stell dir vor, die Autos kommen ihnen entgegen! Wie kann das sein?



*Richtig: Unter dem „Einfahrt-verboden“-Schild hat ein Zusatzschild mit der Aufschrift „Ausgenommen Radfahrer“ dieses „Entgegenfahren“ erlaubt.*

„Die letzte Abkürzung!“, ruft er den Kindern zu, damit sie sich nicht zu sehr an dieser komischen Ausnahmeregelung stoßen.

„Wenn ich einmal den Autoführerschein habe“, stöhnt Carmen, als sie endlich beim Haus von Tante Uschi und Onkel Tom ankommen, „dann nehme ich Rücksicht auf die Radfahrer und auf die Tiere und auf die Fußgänger und die alten Leute, fahre nicht in Einbahnen mit Fahrradgegenverkehr und ...!“

„Am besten, du fährst mit deinem Auto dann überhaupt nicht in den Städten herum! Schneller und sicherer sind sowieso die öffentlichen Verkehrsmittel!“, unterbricht Aldo.

„Gute Idee!“, stimmt die Tochter zu.



## Zu knapp!

Pablo würde am liebsten gar nicht mehr von seinem Fahrrad absteigen, seitdem er die Radfahrprüfung erfolgreich bestanden hat. Selbst wenn er von der Nachbarin ein Ei ausleihen soll, weil sie Paula beim Kuchenbacken ausgehen, fährt er das kurze Stück.



Am Morgen zur Schule verzichtet Carmen auf ihr Fahrrad, weil sie Susi mit dem Rollstuhl nicht im Stich lassen möchte.

Pablo dagegen hat das Gefühl, etwas vom Spaß zu versäumen, wenn er zu Fuß geht. Vor allem bei der Ankunft vor dem Schulhaus. Er gehört nun zu den alten Hasen, zu den wilden Kerlen, die nicht wie die anderen Winzlinge ankommen wollen.

Jeden Tag versucht er, sich früher aus dem Haus drücken zu können.

Schließlich gibt es einen Wettkampf unter den Viertklassler-Buben, wer als Erster in der Früh vor der Schule steht. Der kann sich dann den tollsten Platz für sein Fahrrad im Fahrradständer aussuchen. Einen unter dem Schutzdach, den man gut von der Jausenwiese aus sieht nämlich, um alle Kinder zu beeindrucken.

„Pablo, warum würgst du deine Semmel derart schnell hinunter? Glaubst du, das ist gesund?“, fragt Aldo am Frühstückstisch.

„Ich habe mit Heinz abgemacht, dass wir heute früher fahren“, schwindelt Pablo, „weil da noch weniger Verkehr auf den Straßen ist!“

„Aha!“, meint Aldo.

Ein andermal gibt er vor, den Kakao bei der Schulwartin bestellen zu wollen. Dann erzählt er von einer Vorbesprechung zur Klassenabschlussfeier. Obwohl es Carmen schwer fällt, deckt sie Pablos Schwindeleien nicht auf. Trotz all der Vorwände gelingt es Pablo nicht, den Riedler Seppi oder den Haas Richard aus der 4.a zu schlagen. Meistens winken ihm sogar Ewald oder Serdar von weitem zu. Dabei, das ärgert Pablo maßlos, dürfte der Serdar noch nicht einmal alleine fahren.

Schließlich wird es Pablo zu bunt. Am Donnerstag weckt ihn sein Wecker heimlich zwanzig Minuten früher. Er gleitet geräuschlos aus dem Bett, zieht sich an und redet leise auf Paffi ein, um ihn vom Bellen abzuhalten. Carmen legt er ein vorbereitetes Zettel auf das Nachtkästchen auf dem zu lesen ist: „Konnte nicht mehr schlafen! Bin bereits losgefahren! Pablo.“ Schon schlüpft er aus der Tür.

„Mist, der Helm! Den hab ich im Zimmer liegen lassen!“, fällt ihm auf, als er um sein Fahrrad greift. Er überlegt, ob er ohne fahren soll, und findet seine Fahrkünste eigentlich ausreichend. Da sieht er Carmens Helm auf einem der Regale im Schuppen glänzen.

„Den borg ich mir aus, sie hat sicher nichts dagegen!“, denkt er und setzt ihn auf. Obwohl ihm der Helm der Schwester etwas zu groß ist, zwickt der Verschlussriemen am Hals. Aber darauf kann und will Pablo jetzt keine Rücksicht nehmen. Hauptsache, er kommt schnell zur Schule, als Allerschnellster. Heute stehen seine Chancen so gut wie nie zuvor. In Windeseile klemmt er die Schultasche am Gepäckträger fest, schwingt sich auf den Drahtesel und fährt los.

Die abstehenden Äste der Sträucher entlang des Sportplatzes schlagen Pablo ins Gesicht, weil er so knapp um die Kurve biegt. Die Absperrstange in der Mitte der Bahnunterführung verpasst er nur um Haaresbreite. Den Misthaufen vom Huberbauern riecht er in seiner Hast gar nicht und bei der Einmündung des Weges in die Ortsstraße bleibt zu wenig Zeit zur

genauen Beobachtung des Querverkehrs. Zum Glück kommt gerade kein Auto.

Das Ziel scheint in greifbarer Nähe, da biegt Pablo in die Schulstraße ein und stellt mit Entsetzen fest, dass einer von Hierzingers Müllwagen die Mistkübel entleert. Solche Lastautos des Mülldienstes sind wirklich breit. Links und rechts bleiben von der an sich schmalen Straße bis zu den Gartenzäunen nur zwei enge Straßenstreifen übrig.

„Was mach ich nur?“, jammert Pablo vor sich hin. „Saus ich herüber oder drüben vorbei?“

Er entschließt sich, es rechts zu probieren.

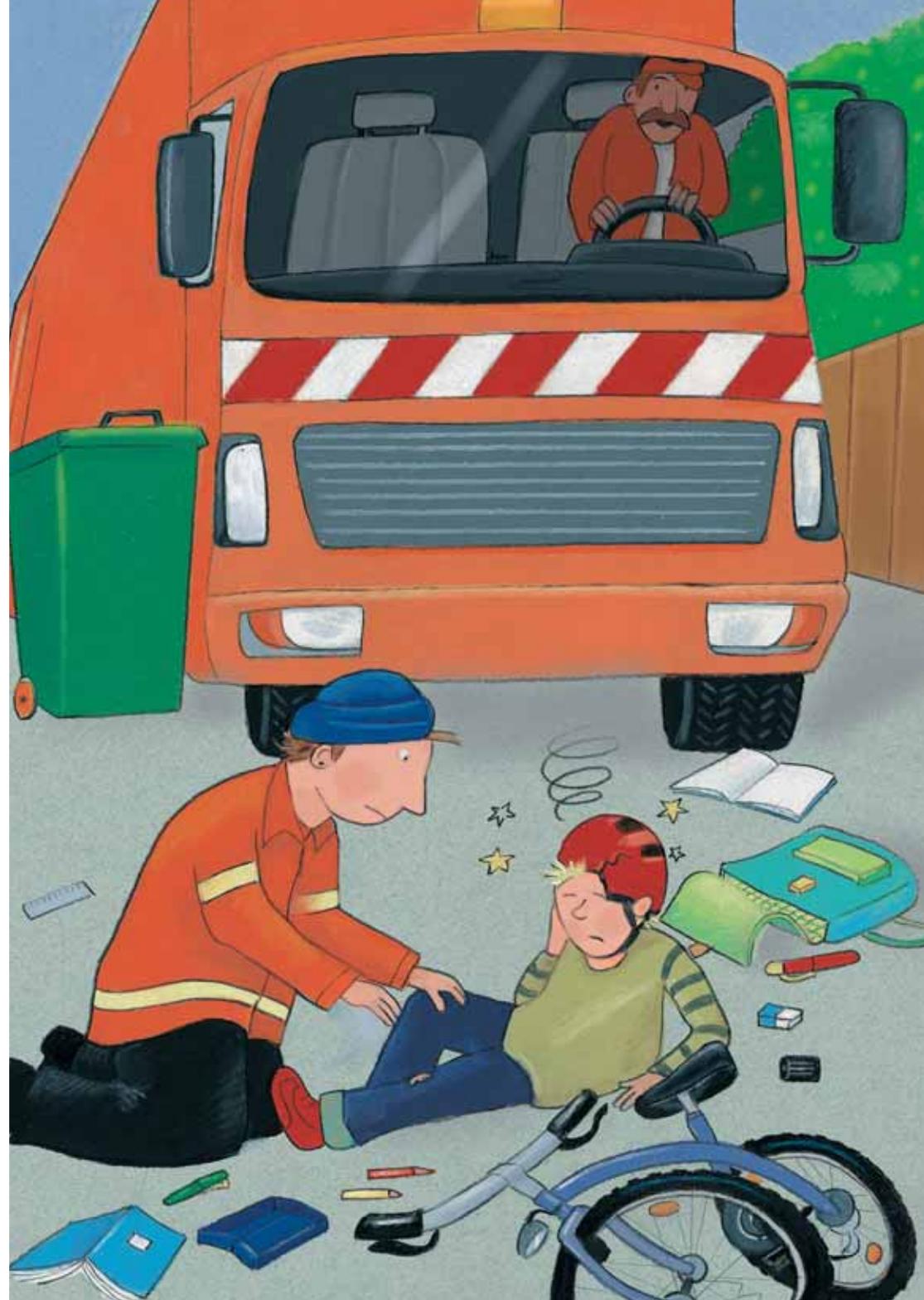
**?** *Du möchtest am liebsten aufschreien? Warum denn?  
Du hast Recht! Man überholt Fahrzeuge grundsätzlich  
nur links, weil ihre Fahrer nicht damit rechnen, dass es  
jemand rechts versucht!*

Mit dem Lenker kommt er gerade noch vorbei. Doch seine Schultasche, die sich während der wilden Fahrt gelockert hat, streift am zweiten Gartenpfeiler, rutscht vom Gepäckträger und baumelt ins Hinterrad, weil einer der Riemen sich oben verhakt. In dem Moment ruckt das ganze Rad, die Lenkstange fängt sich an einer Zaunlatte und Pablo segelt Kopf voran darüber.

Hätte er sich selbst in einem dieser Spaßfilme gesehen, wo sich Schauspieler absichtlich fallen lassen, oder in einem Zeichentrickfilm, wo Figuren durch die Gegend stürzen, ohne sich jemals zu verletzen, er hätte gelacht. So aber schmerzt es beim Aufprall auf den harten Asphalt. Ziemlich heftig sogar und an mehreren Stellen. Bevor der Bub noch richtig zu sich kommt, heult der Motor des Lastwagens auf. Sein Vorderrad, ein paar Zentimeter vor Pablos Augen, beginnt sich zu drehen.

Da ertönt ein schriller Pfiff von hinten und der Wagen brems wieder. Einer der Männer, die hinten die Kübel an den Wagen bringen, hat Pablo glücklicherweise entdeckt. Er saust nach vorne und reißt die Tür zum Führerhaus auf.

„Da liegt einer, stell ab den Wagen!“, schreit er kurz.



Schon kniet er neben Pablo und fragt ihn:

„Hej Kleiner! Ist dir was passiert?“

Pablo setzt sich auf und stöhnt. Der Ellbogen brennt, das Knie tut ihm weh und der Helm würgt ihn.

„Beweg deine Hände, deine Arme!“, fordert ihn der Müllmann auf. Pablo kommt der Forderung nach.

„Jetzt die Beine!“, bittet der Mann.

Auch die kann Pablo einwandfrei rühren.

„Gebrochen ist nichts!“, teilt der Mann dem Lastwagenfahrer mit, der gerade hinzutritt.

„Gott sei Dank!“, seufzt der. „Aber sag mir, was wolltest du denn versuchen!“

„Ich hab als Erster in der Schule sein wollen“, gibt Pablo ehrlich zu, „um mir den Platz im Radständer aussuchen zu dürfen!“

„Das kannst du jetzt vergessen! Dein Rad muss zum Mechaniker!“, meint der Müllmann und hilft Pablo hoch. „Und du, du gehörst verarztet. Die Schürfwunden muss man säubern, sonst werden sie eitrig. Sag uns die Nummer deiner Eltern! Wir rufen sie an, dass sie dich holen. Sind sie zu Hause?“

„Papa schon“, gibt Pablo zittrig Auskunft.

„Wohnst du weit weg?“, fragt der Fahrer.

„Einen Kilometer“, weiß Pablo.

„Dann fahre ich dich hin!“, bestimmt der Fahrer.

Seine Mitarbeiter hängen das beschädigte Fahrrad hinten auf einen Haken, reichen dem Buben die Schultasche und machen inzwischen Pause. Pablo wird ins Führerhaus hochgehoben. Dort muss er sich natürlich angurten. Während der Fahrer startet, erklärt er Pablo, warum er ihn fährt: „Schau hinaus aus deiner Seitenscheibe! Siehst du das große Rad unter dir?“ Wie Pablo sich auch dreht und wendet, er kann es nicht erblicken. Selbst in den riesengroßen Spiegeln sieht er alles, nur den Bereich beim vorderen Reifen nicht!

„Man nennt das den toten Winkel!“, erklärt der Fahrer, weil er Pablos Verwunderung erkennt. „Bei jedem Auto und vor allem bei Lastautos sieht man als Fahrer einen Bereich vorne und an den Seiten äußerst schlecht oder gar

nicht ein. Beim normalen Fahren ist das auch keineswegs notwendig. Aber wenn jemand sich in diesem toten Winkel vorschwindelt, dort steht oder liegt, kann ihn der Fahrer nicht bemerken! Dann und wann passieren so die schrecklichsten Unfälle!“

„Pfff“, bläst Pablo durch seine Zähne. Er will sich gar nicht vorstellen, wie furchtbar der Unfall ausgehen hätte können.

Nicht nur Besorgnis zeigt Aldos Gesicht, als der Lastwagen vor der Haustür parkt und von Paffis lautstarkem Gebell begrüßt wird. Der Fahrer schüttelt dem Vater die Hand und erklärt, warum er den Buben zurückbringt.

Wortlos trägt Aldo Pablo ins Haus, während der nette Mann draußen das Fahrrad zur Hauswand lehnt. Dann bedankt sich der Vater, schenkt dem Fahrer eine Kleinigkeit für die Umstände, die er sich gemacht hat, und kommt zurück in die Küche.

Paffi schleckt Pablo die Hand, als wollte er ihm beim bevorstehenden Donnerwetter beistehen. Ungewöhnlich für den sonst so ruhigen Aldo, donnert er heute wirklich los:

„Was fällt dir eigentlich ein? ...“



*Du kannst dir sicherlich ausmalen, was er zu hören bekommt!  
Was würden deine Eltern sagen?*

Pablo sagt gar nichts, denn der Papa hat leider in jedem Punkt, den er aufzählt, Recht. Vielleicht beruhigt Aldo sich deswegen so schnell wieder. Oder weil er sieht, dass Pablo sich vor Schmerz kräftig auf die Lippen beißt, als er ihm das Wunddesinfektionsmittel über die Abschürfungen leert.

Plötzlich klingelt das Telefon. Völlig aus dem Häuschen brüllt Carmen in die Sprechmuschel: „Ich kann den Pablo nirgends finden!“

„Alles okay, er sitzt noch bei mir zu Hause!“, beruhigt der Vater.

„So ein Affe!“, schimpft Carmen. „Mich trifft fast der Schlag und er lässt sich zu Hause gut gehen!“

„Ein bisschen zu spät wird er kommen, sag der Frau Pfiff Bescheid!“, bittet Aldo, dann legt er auf.

Die neue Frühlingsjacke hat ein Loch im Ärmel davongetragen, das Hemd darunter ebenfalls. Bei der Cordhose klafft ein Loch über dem rechten Knie. Die Schultasche ist mit schwarzen Schmierstreifen von der Kette gemustert und ein tiefer Riss teilt die Hinterwand. Am schlimmsten hat es jedoch Carmens Helm erwischt. Im Stirnbereich fehlt ein ganzes Stück des Hartschaums und ein Sprung läuft der Länge nach von vorne nach hinten. „Sei froh, dass du ihn aufgehabt hast“, brummt der Vater, „sonst wärst du jetzt mindestens im Krankenhaus! Den wirst du deiner Schwester von deinem Taschengeld ersetzen! Wer den Rest der Kosten für all die Reparaturen übernimmt, werden wir in den nächsten Tagen ausknobeln.“

Paffi und Aldo begleiten den frisch eingekleideten Pablo wenig später zu Fuß zur Schule. Die Lenkstange am Fahrrad ist verbogen, ebenso das Vorderrad. Der Kotflügel hinten scheint gebrochen zu sein, der Gepäckträger hängt ganz schief. An eine Verwendung in diesem Zustand ist überhaupt nicht zu denken. Es wird wohl eine Überholung beim Radmechaniker in Lärchenfeld benötigen. Und Pablo wird eine Weile zu Fuß gehen müssen – sogar etwas hinkend, solange seine Wunden brennen und die blauen Flecken schmerzen.

**!** *Glaub mir, das Einschätzen, wo man noch durchpasst und wo nicht mehr, ist wirklich schwierig!*  
**■** *Miss nie in einzelnen Zentimetern, berechne keinen Abstand zu knapp!*

## Durchdachte Vorbereitung



Als gemeinsame Abschiedsfeier haben die Schüler der 4.b einen zweitägigen Radausflug zum Rosskogel in der Veitschalpe geplant. Die Kinder freuen sich schon sehr auf das Radfahren und auf die bevorstehende Zugsfahrt.

Petras Mutter, Susis Vater, Paula und Aldo haben Zeit, mit der Klasse zu fahren. Alle anderen Eltern sagen Frau Pfiff ab. Die Schuldirektorin fällt aus, weil sie am Freitag eine Tagung besuchen muss, und die Werklehrerin trägt das linke Bein seit einem Autounfall im Gips. Folglich ruft die Lehrerin bei Aldo an, um die Aktion mit Bedauern abzusagen.

„Warten Sie!“, meint Aldo am Telefon. „Ich könnte meinen Bruder und meine Schwägerin fragen, ob sie Zeit hätten!“

„Glauben Sie wirklich?“, fragt Frau Pfiff erstaunt.

„Fragen ist frei!“, erklärt Aldo. „Rufen Sie mich in einer Stunde noch einmal an. Ich versuche das zu klären!“

Tom, ähnlich unkompliziert wie sein Bruder, ist sofort bereit mitzumachen. Er tauscht seinen Freitagsdienst und überredet auch Uschi, seine Frau.

„Kurt und Grete begleiten uns, dann löst sich die umständliche Fragerei mit ihrer Unterbringung bei den Großeltern! Ist doch kein Problem, oder?“, fügt er beim Rückruf an.

„Sicher nicht!“, zeigt sich Aldo überzeugt, ohne vorher Frau Pfiff gefragt zu haben.

Die überschlägt sich angesichts der Unterstützung vor Freude und heißt die Gäste herzlich willkommen.

So gilt es,

- ▶ im Internet eine gute Zugsverbindung zu finden, Plätze zu reservieren und zu buchen,

- ▶ einen Brief auf dem Klassencomputer zu tippen und an die Volksschule in Neuhaus am Rosskogel zu faxen, mit der Bitte, im Turnsaal übernachten zu können,
- ▶ eine Ausrüstungsliste zu erstellen – damit niemand zu viel auf sein Fahrrad packt, aber auch nicht zu wenig –, sie niederzuschreiben und für alle zu vervielfältigen.

Diesmal übernimmt aber nicht die Lehrerin die Vorbereitungen, sondern die Klasse. In drei Gruppen wird beraten und gearbeitet, gesucht und ausgewählt.

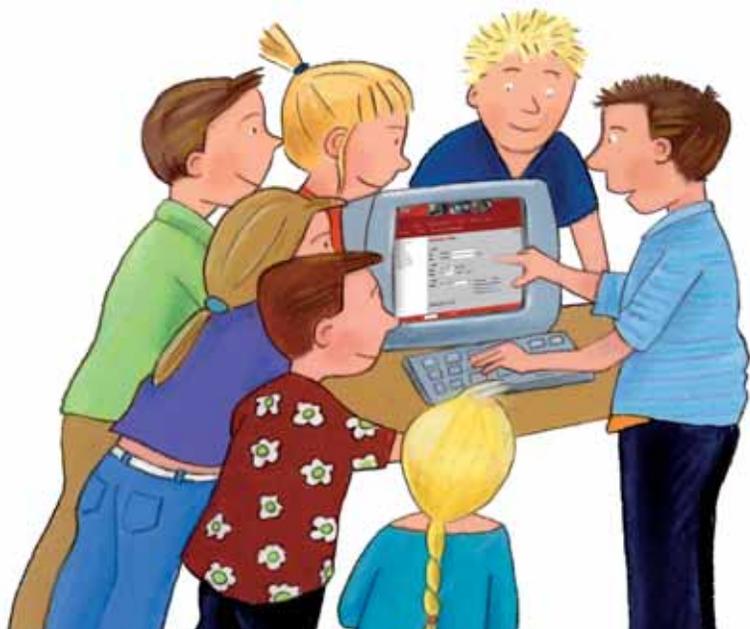
Der Computer in der Schulbücherei ist mit dem Internet verbunden. Dort lässt sich die Seite der Bundesbahnen flott aufrufen. Über zwei Links gelangt die Schülergruppe zur Reiseseite, die nach dem Abfahrts- und nach dem Zielbahnhof fragt, nach dem Abfahrtsdatum und der liebsten Abfahrtszeit.

Ewald will 07.30 Uhr einsetzen. Sofort protestieren die Kinder rundherum. „Bist du wahnsinnig? Da müssen wir um fünf oder um sechs aufstehen!“, warnt Stefan.

„Uah!“, stöhnt Hilal. „Das ich schaffe nie!“

„Halb zehn genügt!“, rät Frau Pfiff.

„Halb zehn find ich super!“, stimmt Nicole zu.



Sekunden später erscheint die erwünschte Auskunft am Bildschirm.

„Drucken?“, fragt Ewald kurz bei der Lehrerin an.

„Bitte!“, nickt Frau Pfiff. „Lasst es uns überprüfen, vor dem Bestellen!“

Am Ausdruck werden drei Möglichkeiten vorgeschlagen, mit dem Start um 09.06 Uhr, um 09.34 Uhr und um 10.06 Uhr ab Unterpramstetten. Die Fahrzeit bis Feichtenau beträgt bei jeder Variante etwa drei Stunden vierzig Minuten.

„Puh“, stöhnt Frau Pfiff. „das ist viel zu lange! Vom Hauptbahnhof in der Stadt fahren die Züge im 20-Minutentakt bis Pöttchenbach und weiter in den Süden!“

„Sie brauchen nur zwanzig Minuten, wo der andere Zug drei Stunden fährt?“, fragt Stefan ungläubig nach.

„Nein! Takt bezieht sich auf den Abstand der Züge. Sie fahren in dem Fall alle zwanzig Minuten los. Drei Züge pro Stunde! Nach Pöttchenbach beträgt die Fahrzeit dieser direkten Züge etwa eine Stunde und zehn Minuten!“, erklärt die Lehrerin.

„Und von Pöttchenbach?“, fragt Heinz.

„Pöttchenbach ist ein Bahnknotenpunkt“, erläutert die Lehrerin.

**?** *Den Ausdruck kennen die Schülerinnen und Schüler der 4.b schon aus dem Sachunterricht. Ist er dir auch geläufig? Genau: Das sind die Orte, in denen mehrere Bahnlinien zusammenkommen oder einander kreuzen!*

„Das Umsteigen wird uns in keinem Fall erspart bleiben! Die Lokalbahn in die Berge braucht vielleicht zwanzig Minuten!“

„Ich habe Gimpelhausen als Abfahrtsbahnhof eingegeben,“ meldet Nicole. „von dort fährt um 10.24 Uhr ein Eilzug ab. In Pöttchenbach kommt er um 12.04 Uhr an!“

„Ideal“, lobt die Lehrerin. „Den nehmen wir. Vorausgesetzt, er transportiert auch unsere Fahrräder! Und wann kommen wir von dort weiter?“

„13.07 Uhr“, antwortet Ewald. „Ankunft in Feichtenau ... kleinen Moment ... 13.37 Uhr!“

„Gewaltig, wie ihr euch zurechtfindet!“, lobt Frau Pfiff anerkennend.

„Es ist auch wirklich kinderleicht!“, antwortet Fritz, der das Ganze genau beobachtet hat. „Ich verstehe überhaupt nicht, warum Leute mit dem Auto zum Bahnhof fahren, um nach Auskunft zu fragen!“

„Es haben nicht alle Leute einen Internetanschluss zu Hause! Wir auch nicht“, sagt Lisa.

„Manche leben wirklich hinter den Mond!“, stöhnt Fritz.

„So ein Blödsinn!“, wehrt Lisa gereizt ab.

Der Brief, den die zweite Gruppe zusammengestellt hat, ist nett und witzig zugleich. Die Kinder haben sich mit großem Spaß beim Schreiben von Satz zu Satz abgewechselt. Kerstin weiß, wie man ein paar lustige Clipart-Bilder einfügt. So sieht das Ganze wirklich ansprechend aus.

„Fehlen nur noch die Anzahl der Reisetilnehmer und die Zeit unserer Ankunft, damit wir auch in den Turnsaal hinein- kommen!“, stellt Frau Pfiff zufrieden fest.

Insgesamt nehmen dreißig Personen an der Abschlussfahrt teil, mit 28 normalen Fahrrädern und einem Tandem. Auf dem Tandem fahren Susi und ihr Papa.

„Du liebe Güte!“, denkt Frau Pfiff erschrocken.

„29 Fahrräder schnell in den Zug verladen, wieder ausladen, wieder einladen, wieder ausladen! Das wird nicht einfach!“

Zu den Kindern aber sagt sie: „Sehr gut!“

Wir schreiben 30 Personen ...!“

„Und einen Hund!“, unterbricht Carmen kleinlaut.

„Oh“, staunt Frau Pfiff, „der kommt mit? Kann er denn so schnell neben den Fahrrädern herlaufen?“

„Er fährt im Anhänger!“, erklärt Pablo. Alle Kinder lachen. Natürlich freuen sie sich auch, dass der Ausflug um eine weitere Attraktion reicher wird.

„... und 1 Hund!“, ergänzt Frau Pfiff. „Ankunftszeit etwa 16.00 Uhr!“

„Was?“, ruft Gustav erstaunt. „Wir fahren über

zwei Stunden mit dem Rad?“

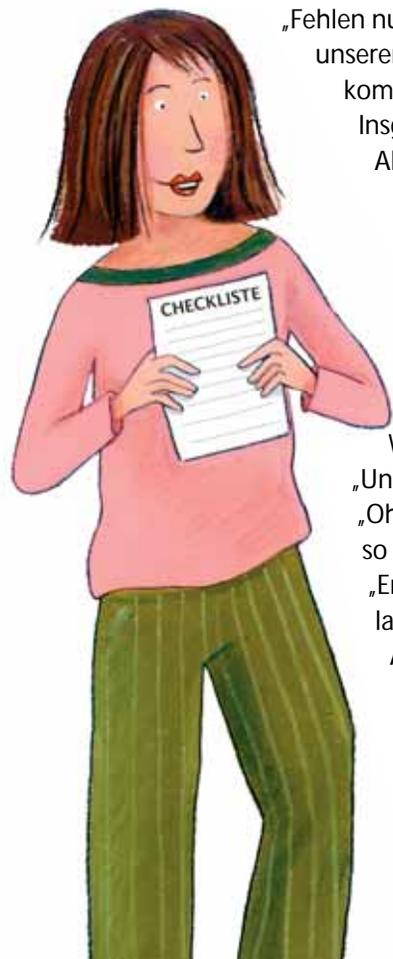
„Wenn wir uns Zeit lassen, ja!“, bestätigt Frau Pfiff.

„Pffff!“, stöhnt der Knabe. „Ich hab gedacht, wir fahren auf Urlaub!“

Von der Ausrüstungsliste der Kinder wird jede Menge gestrichen. Sowohl auf ein zweites Paar Schuhe pro Mann und Nase als auch auf warme Jacken wird verzichtet. Als Besteck genügt ein Löffel. Ein Häferl soll zum Teetrinken, aber auch zum Schlürfen der abendlichen Nudelsuppe genügen.

„Denkt daran, ihr müsst das alles transportieren, und jedes Kilo mehr macht das Treten mühsamer!“, mahnt die Lehrerin.

Schließlich ist der Zettel fertig gestaltet und ausgedruckt. Schnell lässt ihn Frau Pfiff durch das Kopiergerät.



## Gerade noch!

Schwül beginnt der letzte Freitag im Schuljahr. Schon beim Herrichten der Fahrräder schwitzt die Familie. Bis zur Sammelstelle am Beginn des Radweges nach Gimpelhausen rinnen Aldo bereits die Schweißperlen von den Schläfen.

Alle sind pünktlich, Kinder und Begleiter. Auf diese Art bleibt ihnen beim Eintreffen am Bahnhof Zeit, mit dem Fahrdienstleiter darüber zu verhandeln, wo sie sich am besten zur Verladung bereithalten.

Aldo und Susis Papa heben beim Eintreffen des Zuges die Fahrräder hoch, zwei Bahnbedienstete schlichten sie in den Gepäckwaggon. Pablo zerrt Paffi an der Leine ins Personenabteil, weil Paula Susi hineinträgt. Frau Pfiff wiederum zählt zum dritten oder vierten Mal, ob wirklich alle an Bord gekommen sind. Dann begrüßt sie Tante Uschi und Onkel Tom, Grete und Kurt herzlich. Die sind bereits in der Stadt am Hauptbahnhof zugestiegen. Kaum hat der Zug Gimpelhausen verlassen, werden die ersten Jausen ausgepackt, manch leckere Süßigkeit und jede Menge Getränke. Oskar fischt die Spielkarten aus seinem Rucksack, Petra hat fünf Hefte einer Mädchenzeitung mit. Nicole, Lisa, Tatjana und Susi beginnen zu singen, was bald sämtliche Mitschülerinnen und Mitschüler zum Mitmachen veranlasst.

„Nur gut, dass wir diesen halben Waggon für uns haben!“, sagt Frau Pfiff zu den anderen Erwachsenen. „Da muss ich nicht andauernd um Ruhe bitten!“

Die Ankündigung der Reisegruppe hat Pöttchenbach offensichtlich nicht erreicht. Das stört zwar wenig beim Ausladen der Fahrräder, wird für die Anschlussfahrt aber zum Problem.

Die Waggons der uralten Lokalbahn haben noch Holzbänke zum Sitzen, sie sind schmal und eng. Im Gepäckwagen finden vielleicht zehn Fahrräder Platz, keinesfalls dreißig. Man schlägt vor, die Gruppe zu teilen, doch darauf lässt sich Frau Pfiff nicht ein.

„Wir haben ordentlich gebucht und bezahlt. Es liegt an Ihnen, dieses Pro-

blem zu lösen!“, sagt sie zum Bahnangestellten. Der zuckt die Schultern, meint:

„Entweder so, oder gar nicht!“, und verschwindet.

„Lassen Sie nur“, mischt sich Tom ein, weil er merkt, dass Frau Pfiff richtig zornig wird, „ich kümmere mich darum!“

Er läuft um die Ecke und betritt das Verwaltungsgebäude. Ein paar Minuten später kehrt er mit einem Mann in blauer Uniform zurück. Der entschuldigt sich für den Fehler und schlägt vor, dem Zug einen weiteren Waggon anzuhängen. „Ich hab allerdings nur Personenwagen hier. Die müssten Sie selber beladen!“, gibt er zu bedenken.

Obwohl sie gleich beginnen, wird die Sache zum Abenteuer. Zwanzig Minuten Verspätung verursachen Aldo, Tom und Peter, Susis Papa. Dann endlich sind die Räder verstaut und auch so ineinander verklemmt, dass es beim Ausladen wieder mehr als zehn Minuten über die normale Aufenthaltsdauer hinaus braucht, um sie ohne Schäden zu lockern. Als die Gruppe endlich auf dem idyllischen Radweg in Feichtenau Richtung Hirschwang abbiegt, atmet Frau Pfiff einmal tief durch. Die Kinder halten sich brav rechts, fahren einander nicht zu knapp auf und haben großen Spaß am Weiterkommen. Was will sie mehr? „Besseres Wetter wäre mir lieb“, denkt sie vor sich hin, denn über den Bergketten zu ihrer Linken stauen sich die ersten Wolken zu weißgrauen Türmen.



? *Du weißt, was das bedeuten kann, gerade in den Bergen?*

Die Wolkentürme wachsen und wachsen. Prein liegt bereits hinter ihnen, die Kirche von Gschaid ragt über einen nahen Hügel. Der Pfad verläuft nach links, nach rechts, nach links, nach rechts. Beinahe im Zickzack folgen sie Feldwegen, die man zu einem Radweg verbunden hat. Wegen seiner besonderen Schönheit hat sie diesen Weg ausgewählt, aber im Moment drückt sie das Gefühl, überhaupt nicht weiterzukommen. Aldo, der mit Paffi das Schlusslicht bildet, sieht ihr die Sorge an.

„Das Gewitter?“, fragt er kurz.

Frau Pfiff nickt.

„Was machen wir, wenn es nicht an den Bergkuppen hängen bleibt?“, fragt Aldo.

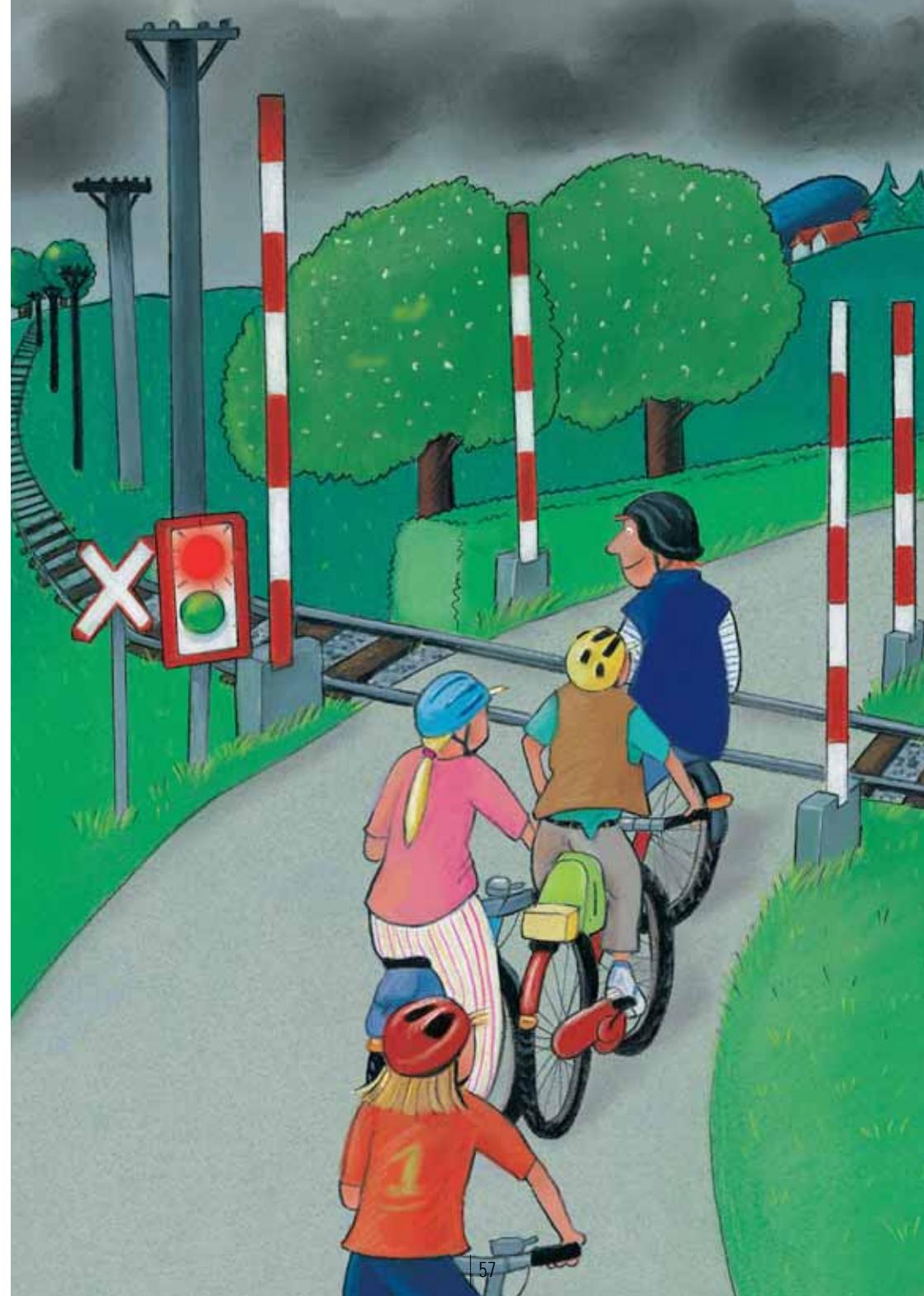
„Dann müssen wir irgendwo unterbrechen! Aber das kann Stunden dauern. Außerdem stellt man dreißig Leute mit Rädern schwer unter“, meint die Lehrerin. „Ich glaube, wir sollten auf die Bundesstraße hinaus und radeln, was das Zeug hält!“

Mit einem schrillen Pfiff verständigt Aldo seinen Bruder an der Spitze der Radfahrgruppe. Zugleich erschreckt er Paffi damit so, dass er gar nicht mehr mit dem Bellen aufhören möchte. Schnell sind alle um Frau Pfiff versammelt, die kurz ihre wetterbedingten Ängste bekundet und die Routenänderung vorgibt.

Aus dem lockeren Miteinander wird ein genaues Hintereinander sämtlicher Fahrräder. Gruppen von sieben bis acht Kindern folgen jeweils einem Erwachsenen. Zwischen den Gruppen halten sie etwa zwei Autolängen frei.

Onkel Tom übernimmt die seitliche Begleitung der Radler. Er muntert die müden Kinder auf, bittet die überholenden Autos mit Handzeichen um Vorsicht und sichert unregelmäßige Kreuzungen.

Nur einmal kommt die Gruppe zum Stehen. Kurz vor der Burg Finstergrein, am Bahnübergang. Der Schranken steht offen, als die erste Gruppe näher kommt. Aber das rote Blinklicht zeigt an, dass dieser Zustand nicht mehr lange dauern wird.



„Fahren wir noch, oder nicht?“, fragt Oskar, der hinter Uschi als Zweiter radelt.

„Ja, schnell! Der Schranken ist offen!“, ruft Heinz.

„Und wenn er mittendrin schließt?“, wendet Nicole ein.

„Ist ja nur ein kleiner Schranken. Im Notfall schlängeln wir uns vorbei! Schau, man sieht ganz weit und es ist keinerlei Zug in der Nähe! Dafür aber ein Gewitter!“, gibt Heinz ängstlich zu bedenken.

„Rotes Licht heißt ...“, fragt Uschi laut, nachdem sie abgebremst und ihre Führungsgruppe zum Stehen gebracht hat.

„... auf alle Fälle stoppen!“, beendet Lisa Uschis Satz.

Die anderen Gruppen schließen auf und Tom lobt die Kinder, weil sie vor dem Schranken angehalten haben.

„Zuglokomotiven sind etwa zwanzig- bis fünfzigmal so schwer wie ein durchschnittliches Personenauto“, erläutert er, „hinzu kommen noch die Waggons. Das gibt ein enormes Gesamtgewicht. Wenn euch so ein Zug erwischt, habt ihr keine Überlebenschance!“

„Man hat aber den Zug überhaupt noch nicht gesehen!“, wendet Heinz ein. „Wenn er zum Beispiel mit 150 Stundenkilometern fährt, siehst du ihn weit weg, und während du überquerst, ist er schon da! Das ist höchst gefährlich! Ich selber habe schon drei Verunglückte erlebt, die das anscheinend nicht geglaubt haben! Auch wenn dieser Zug keine 150 drauf haben wird, wissen wir nicht, wie schnell er auftaucht!“, erzählt Tom.

Das mit den Verunglückten würde Gustav nun in allen Einzelheiten interessieren, aber schon ist der Zug vorbei, der Schranken geht wieder hoch. Das Blinklicht erlischt und sie starten sofort wieder.

Um 15.30 Uhr stehen sie vor der Volksschule Neuhaus. Der Roskogel ist in dunkelgraue Wolken gehüllt. Das Grollen der Donner ist bereits seit einer halben Stunde ihr Begleiter. Jetzt wird das Ganze aber lauter und heftiger. In Windeseile stellen die Kinder ihre Fahrräder unter dem Vordach der Schule ab und reißen sämtliche Ausrüstung von den Gepäckträgern. Paffi darf ein paar Runden auf der Schulwiese drehen, bis mit enormem Getöse ein Blitz in der Nähe einschlägt, irgendwo in die Almwiesen der Berggruppe. Dann kommt der Hund gerne den Kindern in das schützende Gebäude nach.

Frau Pffiffs Freundin, die Schulleiterin, hat mit ein paar Helferinnen Tee und Suppe gekocht, Brote belegt und Saft gemischt. Freudig und dankbar nehmen die Kinder die Stärkung an.

„Ich hab geglaubt, wir kommen überhaupt nicht mehr her!“, stöhnt Gustav. Sein Leiberl ist klatschnass vom Schwitzen, er ist müde und ausgepumpt.

„Ich bin auch völlig matsch!“, gibt Petra zu.

„Kein Wunder“, meint Frau Pfiff, „es war wirklich sehr anstrengend. Aber wir haben es geschafft! Ihr habt es geschafft! Horcht jetzt, was sich draußen abspielt!“

Der Turnsaalbereich hat alle Fenster hoch oben, darum sieht man nicht ins Freie. Aber man hört das Rauschen von Gewittersturm und Regen, das Zischen und Grollen von Blitz und Donner. Dann und wann zuckt sogar die elektrische Beleuchtung.

Wer glaubt, dass nach Jause und Umziehen Ruhe einkehrt, hat sich getäuscht. Frisch gestärkt, beschließen die Kinder, den Turnsaal für Völkerballspiele zu nutzen. In Susis Papa finden sie einen begeisterten Mitspieler und Schiedsrichter. Dass er nach der Anstrengung mit Susi am Fahrrad noch Kraft hat, ist allerdings verwunderlich. Wer nicht mitspielen will, zieht sich in den großen Turngeräteraum oder in die Garderoben zurück.

Später singen alle zusammen, dann wird in den beiden Waschräumen ausgiebig geduscht. Schließlich suchen sich Schüler wie Begleiter ein Schlafplätzchen. Doch wirklich ruhig wird es erst gegen Mitternacht. Abgesehen von Aldos und Paffis Schnarchkonzerten. Die dauern im Duett bis zum Morgen an.



## Abschied

Weil Übermüdung kein guter Verkehrsbegleiter wäre, sieht Frau Pfiff zu, dass am Morgen kein Kind die Mitschülerinnen und Mitschüler zu früh aus dem Schlaf reißt. So herrscht bis etwa acht Uhr beschauliche Ruhe.

Das Wetter hat sich traumhaft gebessert. Es ermöglicht ein Frühstück in der Wiese vor dem Bäcker von Neuhaus. Wahlweise dürfen sich Carmen, Pablo und alle anderen Kinder der Klasse Rosinenmilchbrot mit Butter oder frische Semmeln mit Marmelade aussuchen, bis sie satt sind. Dazu gibt es Kakao in die eigenen Tassen, für die Erwachsenen auch Kaffee. Gut, dass alle kräftig zuschlagen! Nach dem Zusammenpacken biegen sie nämlich wieder in den Radweg ein und der folgt bis zum Nationalpark, in dem die berühmten Rosskogler Wasserfälle liegen, einem breiten Forstweg.

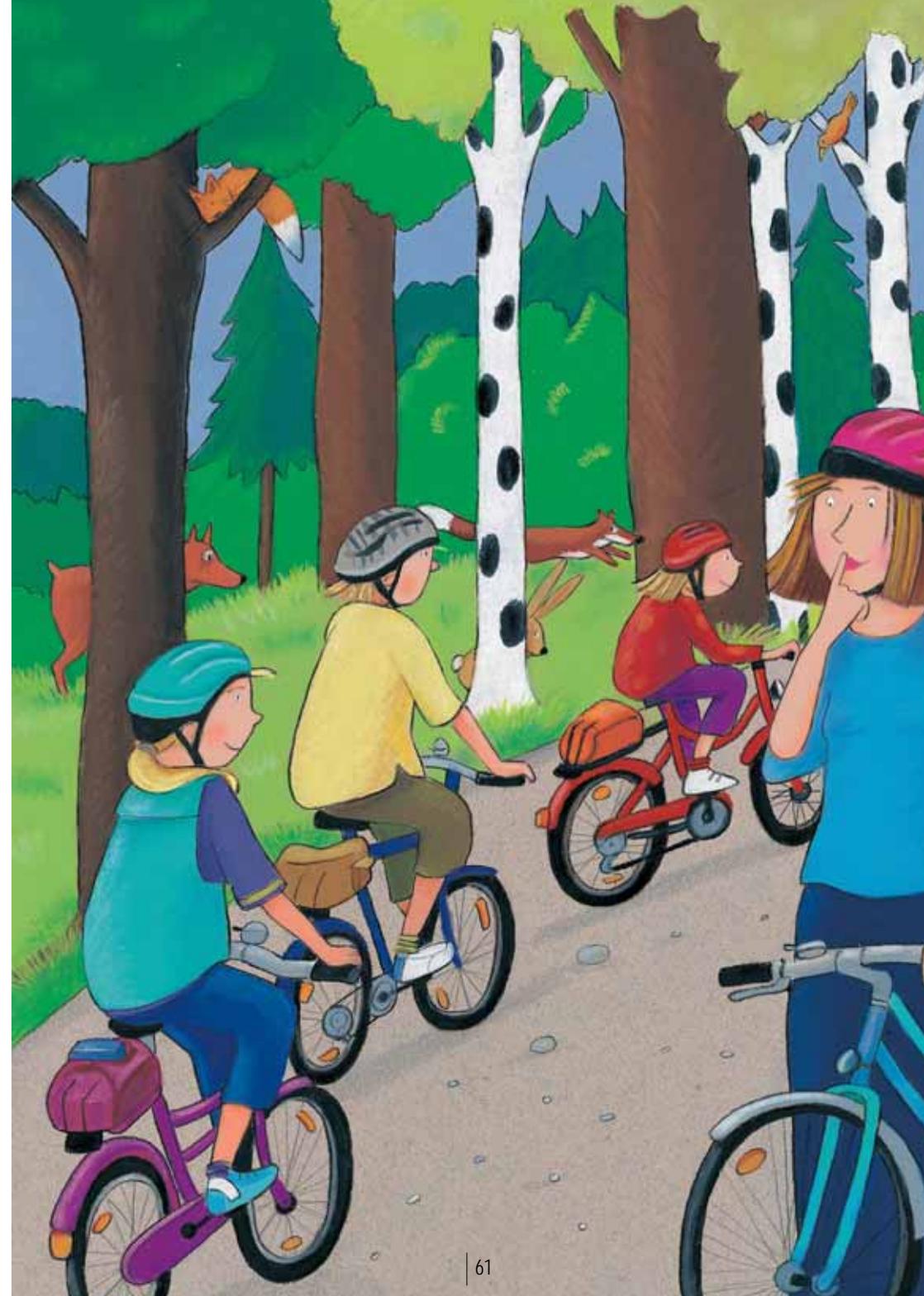
**?** *Was das ist, fragst du dich?  
Forstwege nützt man zur Pflege der Wälder.  
Wenn Bäume gefällt werden, zum Beispiel, kann man  
über solche Wege die Stämme abtransportieren.*

„Nicht jeder Forstweg darf von Fahrrädern benützt werden!“, erklärt Frau Pfiff bei der ersten Rast. „Stellt euch vor, da werden gerade Bäume umgeschnitten und ihr fahrt gemütlich vorbei! Oder ihr stört den Förster bei seiner Arbeit!“

„Wenns nicht so bergauf gehen würde, wäre es richtig Klasse hier!“, seufzt ausgerechnet Gustav. „Keine Autos, so schön ruhig!“

„Außer der Stefan schreit 'Gemeinheit', wenn ihn wer überholt!“, lacht Petra. „Ist ja auch wirklich eine Gemeinheit, wenn ich mich eh so anstrengel!“, meint Stefan grinsend.

„Mit dem Wirbel im Wald ist das so eine eigene Sache!“, sagt Frau Pfiff. „Ist er zu stark, verscheucht er Tiere, die normal hier ihre Ruhe haben. Auch ein



Grund, warum man nicht will, dass die Radfahrer überall in den Wäldern herumpreschen!“

„Kann ich verstehen!“, meint Oskar. Er war schon öfter mit seinem Onkel ganz früh am Morgen auf einem Hochstand, um Rehe und Hirsche beim Fressen zu beobachten. Dabei hat er festgestellt, wie leicht die Tiere auch beim leisesten Geräusch erschrecken und vor Angst die Flucht ergreifen.

Das Rauschen des Baches wird immer lauter, je mehr sich der Weg den Wasserfällen nähert. Weil die Radfahrer langsam die Kraft verlässt, versucht keiner der großen Gruppe das Geräusch zu überschreien. Überholen freut nur mehr den Paffi. Er ist dem Aldo im Anhänger zwischendurch so schwer geworden, dass er ihn frei neben der Gruppe herlaufen lässt. Normalerweise würde er das im Wald nie machen, aber hier bleibt ihm einfach keine andere Wahl.

Am Eingang zum Wasserfallweg parken sie sämtliche Räder. Dort streifen die Radler ihre Regenjacken über, um sich derart verschwitzt nicht zu verkühlen.

Ein netter Herr vom Alpenverein führt die Gruppe von einem Aussichtspunkt zum anderen. Einmal werden sie nass gespritzt, ein anderes Mal kommen sie von der Seite so nahe an das herabstürzende Wasser heran, dass ihnen direkt mulmig wird. Susi hängt abwechselnd Huckepack auf dem Rücken ihres Vaters und auf dem von Tom. Quietschend und lachend gibt sie ihrer besonderen Freude Ausdruck, bei der Klasse sein zu können. Obwohl manch eines der Kinder vor lauter Müdigkeit auch gerne getragen würde, missgönnt es ihr niemand.

Petras Mutti schießt hunderte Fotos. Kinder mit Wasserfall, Kinder ohne Wasserfall, Wasserfall ohne Kinder, Wasserfall mit Paffi, Wasserfall mit Erwachsenen und Paffi, Wasserfall mit Schulklasse und Klassenlehrerin, Wasserfall mit Schulklasse, Lehrerin und Paffi.

„Das wird wohl ein Abschiedsfoto werden!“, schätzt Frau Pfiff. Ein bisschen treten ihr dabei die Tränen in die Augen.

Ja, Abschied nehmen fällt nie leicht. Besonders, wenn man sich so gut versteht wie die 4.b in Unterpramstetten. Oder deine Klasse in \_\_\_\_\_.

Aber so ist es im Leben: Etwas Neues beginnt und vom Alten muss man sich verabschieden.

So auch von dieser Buchserie, von Carmen, Pablo, Paffi und ihrer gesamten Umgebung, die dich in deinen vier Volksschuljahren begleitet haben.

Wir, das sind alle, die gemeint haben, Vorlesegeschichten als Anregung

- \* zum Zuhören
- \* zum Darüberquasseln
- \* zum Nachdenken
- \* zum Bessermachen
- \* zum Lachen und
- \* zum Kopfschütteln

wären nett, lehrreich und unterhaltsam für dich. Wir freuen uns, wenn dir die Bücher und das Drumherum gefallen haben.

Wir wünschen dir eine schöne weitere Schulzeit und dass du möglichst unfallfrei durch dein künftiges Leben kommst!

**?** *Du möchtest noch wissen, wie die Abschlussfahrt ausgegangen ist?*

Kurz aufgepäppelt durch ein Schnitzel-Essen im Gasthaus bremsen die Kinder die Asphaltstraße hinunter bis zum Bahnhof. In kleinen Gruppen selbstverständlich, mit einem erwachsenen Bremser vorne, der die einzelnen Kinder nicht zu schnell werden lässt und auf ihren Abstand untereinander achtet. Dann wird noch zweimal verladen und entladen. Dazwischen halten einige ein Schläfchen, andere spielen müde Karten oder sie lesen ein bisschen. Nur für Paffi ist einwandfrei zu wenig los. Das kommt davon, wenn man Hunde in Fahrradanhängern spazieren fährt!



